

# Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für  
Erzheimt



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Friesberg, Schönau, Bödenberg, Landesgut und Wollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

**Friesberg, Donnerstag, den 24. Februar 1916**  
**Nr. 54**

**Verzugspreis**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk., beim Vorsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Friesberg monatlich 65 Pf.  
Erzheimt wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 -/

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesergebirge“.

## Die Wahrheit über Erzerum. Starke Artillerietätigkeit im Westen. — Aegypten.

Endlich ist nun die amtliche türkische Mitteilung über die Vorgänge von Erzerum eingelaufen. Sie beweist, daß unser Mißtrauen gegen den russischen Siegesjubel vollaus berechtigt war. Daß die türkischen Truppen sich aus Erzerum zurückziehen mußten, wird nicht geleugnet. Allein von Erstürmung von Forts, einer riesigen Kriegsbeute an Gefangenen und Geschützen und von schweren Kämpfen, in denen die Türken starke Verluste erlitten haben sollten, — alles nach den Meldungen des russischen Generalstabesberichtes, — ist gar keine Rede. Die Türken haben die 15 Kilometer von der Stadt Erzerum nach dem Kaukasus zu befindlichen Stellungen verteidigt und sie dann nach eigenhändiger Zerstörung geräumt. Auch 50 alte Geschütze, die man nicht weg-schaffen konnte, wurden an Ort und Stelle zerstört. Weitere Kämpfe haben nicht stattgefunden. Dagegen gewinnt es nach einer aus Petersburg nach Wien gelangten Meldung den Anschein, als ob die Russen entweder in diesen oder in vorangegangenen Kämpfen überaus schwere Verluste erlitten haben, und zwar besonders an Offizieren. Denn wenn die russische Regierung über die Offiziersverluste der Kaukasusarmee keine Verlustlisten herausgeben will, so läßt das tief blicken. Von dem ganzen russischen Trara über Erzerum bleibt also nur die Tatsache übrig, daß die Türken vor der russischen Uebermacht zurückgewichen sind und daß die Russen Erzerum besetzt haben. Das ist freilich ein Vorteil für Rußland, der aber auf keinen Fall überschätzt werden darf. Den Gang des Krieges wird die Besetzung von Erzerum sicherlich nicht beeinflussen, insbesondere kann keine Rede davon sein, daß die türkische Front im Irak durch den Fall von Erzerum irgendwie beeinflusst wird. Daß sich die Entente-Prese trotz alledem mit dem russischen Siege nach Kräften brüstet, kann man ihr nicht verdenken.

So heftig sich auch die Briten bemühen, Aegypten von der Außenwelt abzuschließen, sie beweisen durch ihre Geheimnistuerei, daß sie sich am Fuße der Pyramiden nicht allzu behaglich fühlen. Nicht als ob sie ihre Machtposition jenseits des Suezkanals schon heute ernstlich bedroht fühlten. Aber das Raunen vom „heiligen Krieg“ geht auch im Stillen um; und die Mißerfolge der Briten auf den Schlachtfeldern Europas und noch mehr in Gallipoli und im Irak sind auch bis in die Hütten der Fellachen gedrungen. Dieses geduldige aller Völker, die Bayern des Mittelalters, haben sich bisher schweigend unter jeden Herrn gebeugt, den ihnen das Geschick gab. Wenn jetzt einberufene Landwehrleute sich gegen die britischen Herren empören, wie es jüngst in Kairo geschah, so mahnt das allerdings die britischen Herren zur Vorsicht. Noch haben ja die Engländer alle Macht in Händen und lassen sie das Volk tüchtig fühlen; allein im Januar wurden 16 Personen hingerichtet. So meldet ein italienisches Blatt. Gerade aber die

Italiener betrachten die Vorgänge in Aegypten mit der größten Aufmerksamkeit. Nicht nur darum, weil Tausende von Italienern dort leben und arbeiten, noch mehr weil ihre afrikanische Herrschaft durch ausländische Regungen in Aegypten ganz unzweifelhaft in Mitleidenschaft gezogen wird. Man sieht in Rom mit großem Mißbehagen, wie die Briten dem Großrussen zu Willen sind, dessen Leute den Italienern das Leben in der Chrenaila so sauer machen. Und man fühlt zugleich, daß der Briten Werben um die Senussi verlorene Liebesmühe ist. Denn schon seit Wochen sitzen die Senussi in der zu Aegypten gehörigen Dase Siwa und ziehen, will man den Italienern glauben, stetig Verstärkungen heran. Grund genug für die Briten, durch strenge Nachrichtenverweigerung alle unnötige Aufregung von den Fellachen fernzuhalten.

Trotz des furchtbaren Ernstes des Krieges ist es doch erfreulich, wenn wieder einmal der Humor zu Worte kommt, und zwar besonders dann, wenn England in Frage kommt. Da hat im britischen Unterhause ein Abgeordneter lebhaft Beschwerden darüber geführt, daß ein englischer Wasserflieger zu einer Luftpatrouille, mit nur fünf Patronen für sein Winchestergewehr ausgerüstet, aufsteigen mußte, daß er dann einem anderen englischen Flugzeuge in der Luft ein regelrechtes Gefecht lieferte, und daß die beiden auch von englischen Kanonieren heftig beschossen wurden, wobei ein englischer Kirchturm Schaden erlitt. — Das ist ein bißchen viel auf einmal, und man kann es dem Abgeordneten wahrlich nicht verdenken, wenn er darob starken Krach machte. Man hat jetzt einen Ausschub gegründet, der ein Pflaster auf die Wunde, die das englische Luftwesen innerhalb der ganzen britischen Kriegsmassnahmen bedeutet, darstellen soll. Solche Pflaster liebt man in England. Ebenso ist's mit der Blockade. Die Blockade wirkt nicht, und deshalb muß ein Blockademinister geschaffen werden, ebenso wie feinerzeit der Munitionsminister. Wir sehen dem kommenden Manne mit voller Ruhe entgegen.

Begünstigt durch klares Wetter, setzten am Montag an einem großen Teile der Westfront lebhafteste Artilleriekämpfe ein; sie erreichten eine besondere Heftigkeit im westlichen und mittleren Abschnitt unserer französischen Front (La Bassée-Champagne); hier blieb es nur auf dem schmalen Frontabschnitt zwischen Arras und Senne verhältnismäßig ruhig. Weiterhin kam es bei Dun zu beiden Seiten der Maas zu einem Artillerieduell von „beträchtlicher“ Stärke, das auch während der Nacht andauerte. Dun liegt etwa 20 Kilometer nördlich Verdun; einige Kilometer hinter unserer ersten Linie. Begleitet waren die Artilleriekämpfe von zahlreichen Luftgefechten, in denen unsere Flieger den Feind im eigenen Lager aussuchten. Denn unser Heeresbericht erwähnt, daß die Luftgefechte besonders hinter der feindlichen Front stattfanden.

Daß dabei eines unserer Luftschiffe dem feindlichen Feuer bei Diebigny südlich St. Menchouls zum Opfer fiel, gehört zu den unvermeidlichen Verlusten. Wir konnten schon wiederholt feststellen, daß günstigere Witterungsverhältnisse, die klare Sicht gestatteten, sofort die beiderseitigen Artillerien, wie auch die Flieger auf den Plan riefen. Aber das Ziel dieser Kämpfe war rein örtlicher Natur: man suchte dem Feinde an der Front und hinter der Front möglichst viel Abbruch zu tun, ohne einen Versuch zu machen, diese Front selbst zu zerstören. So kam es auch am Montag nur an einer Stelle, östlich Couches, zu einem Infanterieangriff der Unseren, der uns 800 Meter der feindlichen Stellung einbrachte.

Die Dum a ist nun versammelt, und der Zar hat sie besucht. Herr Sturmer ist dem Konflikt, der sich schon vor dem Zusammentritt des Parlamentes über die Tagesordnung zu entfachen drohte, ausgewichen und gibt sich darein, daß zunächst über die Kriegszensur und dann erst über das Budget verhandelt wird. Die Opposition wird die gute Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um nicht nur die Zensur selbst, auch das, was durch die Zensur geschützt werden soll, gehörig unter Feuer zu nehmen. Es wird nicht an kräftigen Worten über die Lebensmittelteuerung, die Unfähigkeit und Beflecklichkeit der Bürokraten fehlen. Nur daß im heiligen Rußland noch mehr als anderswo Worte noch keine Taten sind.

Von Bauernunruhen hört man aus Rußland. Die Bauern sollen empört sein, weil viele von ihnen zu Fronarbeiten an der Front mitten im schärffsten Kugelregen Verwendung finden. Die Bauern sollen ihre Güter verkaufen und nach der Stadt ziehen, wo sie Ansammlungen hervorrufen. Die russischen Behörden haben bereits Beruhigungserrasse veröffentlicht. — Wenn solche Errasse herauskommen, dann kann man annehmen, daß wieder einmal etwas faul ist im heiligen Rußland. Denn nur in solchen Fällen werden die zahmen Mittel angewandt. Die „Beruhigung“, die sonst in Rußland üblich ist, wird stets durch die Kagalken der Kosaken hervorgerufen. Man gewinnt aus der Nachricht von den Bauernunruhen die Ansicht, daß es sich um ernstere Erscheinungen handelt, als von russischer Seite zugegeben werden soll.

Nach der Verhaftung der Konsulin des Vierbundes in Saloniki und Chios ist auch eine solche auf Kreta erfolgt, was uns nicht mehr in Aufregung versetzen kann. Auf derartige kleine Schikanen kommt es jetzt nicht mehr an, sondern uns interessiert, was den Balkan betrifft, jetzt mehr als alles andere die Notwendigkeit des General Sarrail, für die begründete Ursachen vorzuliegen scheinen.

## Der Krieg gegen England.

### Das Luftwesen in England.

wb. Rotterdam, 22. Februar. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat der Abg. Kapitän Bennet Goldney anlässlich des Luftangriffes auf Dover ernste Beschuldigungen ausgesprochen. Er fragte, wie es gekommen sei, daß bei dem Gescheh, welches folgte, ein Flieger mit einem Winchestergewehr und etwa fünf Patronen aufsteigen mußte, da dies die einzige Waffe gewesen sei, die er habe finden können. Was ist dann in der Luft geschehen? Unsere Flieger, die aufgestiegen waren, als die feindlichen Flieger außer Sicht waren, hielten einander für Feinde, und es fand ein Gefecht zwischen einem unserer Wasserflugzeuge und einem unserer anderen Flugzeuge statt. Und als ob dies noch nicht genug gewesen wäre, feuerten unsere Kanoniere auf die beiden bei ihren vergeblichen Versuchen, die Flieger niederzuschießen, gelang es den Kanonieren, den Turm der Kirche von Walmer zu beschädigen und einige unserer Mannschaften in der Kaserne zu verwunden. Sind Vorfälle wie diese geeignet, uns Vertrauen zu der Leitung des Luftdienstes einzulößen oder in die Ausführungen, die wir von der Regierungsbank erhalten? Man erzählt uns jetzt, daß es besser werden soll. Ich nehme diese Versicherung an; denn eine schlechtere Organisation als jetzt ist nicht denkbar.

wb. London, 22. Februar. Der parlamentarische Mitarbeiter des Daily Telegraph erfährt, daß das Zustandekommen eines kändigen Ausschusses, der den Luftdienst zu Wasser

und zu Lande unter sich vereinigen soll, gesichert ist. Wahrscheinlich wird Lord Derby Leiter des Ausschusses.

### Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.

tu. Amsterdam, 22. Februar. Der Vertreter der „Telegraphen-Union“ meldet: Der moderne englische Torpedobootszerstörer „Sind“ ist vor der Themsemündung auf eine Mine gelaufen und gesunken.

#### Verrent.

wb. London, 22. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der britische Dampfer „Dingle“ wurde verrent. Es wurde wahrscheinlich nur ein Mann gerettet.

wb. London, 23. Februar. Lloyd meldet: Die Besatzung von zwei englischen Fischerbarken, die in der Nordsee verrent worden sind, sind in Lowestoft gelandet worden.

### Was für eine Explosion?

wb. Rio de Janeiro, 21. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Dampfer Tennison der Lamport & Holt-Linie, der vom La Plata nach NewYork unterwegs war, hat, wie berichtet wird, in schwer beschädigtem Zustande Maranhao angeliefert. Es ereignete sich auf dem Dampfer am 18. Februar eine Explosion im Magazin. Drei Mann, die wahrscheinlich zur Besatzung gehören, nämlich ein Engländer, ein Holländer und ein Amerikaner wurden getötet. Lloyd's meldet hierzu aus Maranhao, daß die Explosion auf dem Hinterdeck stattfand, welches einstürzte. Der Dampfer führte eine gemischte Ladung.

### Wieder flott gemacht — zur Internierung.

wb. Haag, 22. Februar. Wie das Korrespondenzbüro erfährt, ist es gelungen, das bei Schiermonnikoog gestrandete britische Unterseeboot H 6 wieder flottzumachen. Es wird nach Nieuwe Dieb gebracht werden.

### Ein Blockademinister?

wb. Rotterdam, 22. Februar. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Absicht der Regierung, die Blockadefrage der einheitlichen Leitung eines Ministeriums zu unterstellen, teilt Daily Mail mit, daß die Zahl der Minister in nächster Zeit von 22 auf 23 erhöht werden wird.

### Die englischen Finanzen.

wb. London, 21. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Schatzkanzler McKenna erklärte im Unterhaus, als er im September gesagt habe, daß die Ausgaben wahrscheinlich fünf Millionen Pfund Sterling pro Tag betragen würden, ehe das Finanzjahr zu Ende gehen würde, habe er damit sämtliche Ausgaben auch die für den bürgerlichen Staatshaushalt und für die Schuldentilgung, gemeint. Wir sind, sagte der Schatzkanzler, nunmehr dieser Riffer sehr nahe gekommen und werden sie am Ende des Finanzjahres erreicht haben. Man hat der Regierung vorgeworfen, daß sie nicht ausreichende Maßregeln traf, um den Kredit zu behaupten, und hat dabei auf den amerikanischen Wechselkurs hingewiesen. McKenna forderte das Haus auf, den amerikanischen Kurs des englischen Geldes mit dem anderer kriegsführender Nationen zu vergleichen. Augenblicklich betrage der englische Kurs 4 Dollar 76½ Cents für das Pfund Sterling, das seien 10 Cents unter dem normalen Kurs von 4,86, und die Regierung wünsche nicht, daß der Kurs den normalen Stand erreiche oder darüber hinaus steige aus dem einfachen Grunde, weil England dadurch, daß es den Kurs etwas unter Pari hält, die Einfuhr behindert und das Abströmen von Gold nach Amerika vermindert. Wenn man den englischen Kurs mit dem von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vergleiche, sehe man, daß sich der englische Kredit behauptet habe. Es sei beinahe ein Wunder, wie England noch nach 18 Monaten Krieg fast das einzige offene Goldland der Welt sei. (Weisfall.) Das englische Papiergeld könne jetzt noch an der Bank von England gegen Gold eingewechselt werden. Es klinge ihm kaum glaublich, daß der englische Kredit die schwere Probe, die er aushalten mußte, habe überstehen können. Aber wie schwer die Probe auch gewesen sei, England habe seinen Kredit behauptet, und er zweifle nicht daran, daß er auch noch nach einem Jahre werde mitteilen können, daß der englische Kredit unerschüttert sei.

Wir zweifeln an der Korrektheit der Reuter-Meldung. Die Gefahr eines Goldabflusses nach einem fremden Lande ist bekanntlich nur dann vorhanden, wenn das eigene Geld gegenüber dem fremden unter Pari steht. McKenna kann also kaum gesagt haben, England halte den Kurs seines Geldes gegenüber dem Dollar absichtlich unter Pari, um das Abströmen von Gold nach Amerika zu verhindern. McKenna kann ferner kaum gesagt haben, daß England fast das einzige offene Goldland der Welt sei. Wäre England noch offenes Goldland, so würde der automatische Goldabfluß die Entwertung des englischen Pfundes gegenüber dem amerikanischen Dollar und dem holländischen Gulden verhindern haben.

**Die Dienstpflcht.**

wb. Rotterdam, 22. Februar. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London, daß die erste Berufung gegen den Militärtribunal wegen religiöser Bedenken gestern vor einem besonderen Gerichtshof in London zur Verhandlung gelangte und verworfen wurde. Es handelte sich um einen Westbanger.

**Kamerun.**

wb. London, 22. Februar. Times schreibt in einem Leitartikel über die Eroberung von Kamerun: Wenn die englische auswärtige Politik im Beginn der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wachamer gewesen wäre, wäre kein Feldzug in Kamerun nötig gewesen, da die deutsche Flagge dort infolge einer Intrigue Bismarcks gehißt worden ist. Jetzt ist diese Flagge in Westafrika für etwige Zeiten niedergeholt. Sie wird bald vom ganzen afrikanischen Kontinent verschwunden sein. —

Bei dieser kategorischen Erklärung des Leitartikels der Times scheint der Wunsch doch etwas sehr der Vater des Gedankens zu sein. Auch ist der Times hinsichtlich der deutschen Flagge in Westafrika wohl nur ein Druckfehler unterlaufen und es soll nicht heißen: für „ewige“ Zeiten, sondern nur für „einige“ Zeit, d. h. höchstens solange, als der Krieg noch dauert. Die gut gespielte Entrüstung der Times über Bismarcks „Intriguen“ kann nur zum Lächeln reizen: jeder Engländer empfindet es bekanntlich mindestens als „Intrigue“, wenn ein anderer tüchtiger und entschlossener ist als er.

**Smuts meldet.**

wb. London, 21. Februar. Amtlich. Ueber die Operationen in Deutsch-Ostafrika meldet General Smuts: Am 18. Februar griff eine feindliche Streitmacht, bestehend aus vier Europäern und 200 eingeborenen Soldaten den Posten von Cachumba an der Grenze von Uganda an. Unser Detachement bestand aus zwei Europäern und 35 eingeborenen Soldaten. Der Feind wurde gezwungen, sich mit Verlust von 4 Europäern, 53 Eingeborenen, 8 Maschinengewehren und 45 Gewehren, sowie einer Menge Munition zurückzuziehen. Wir hatten keine Verluste.

Ebenso wie vor kurzem der noch gar nicht nach Ostafrika gelangte General Smith Dorrien von dort Telegramme über angebliche Erfolge losließ, so scheint Herr Smuts, der vielleicht auch noch gar nicht den Boden Ostafrikas betreten hat, das Bedürfnis zu empfinden, von sich hören zu lassen. Er begehrt dabei aber leider den Fehler, etwas groß aufzuschneiden.

Daß eine Abteilung von 4 Europäern und 200 eingeborenen Soldaten — also eine Kompanie — 8 Maschinengewehre mit sich geführt und diese gegenüber 2 Europäern 35 Mann sämtlich nebst den übrigen Verlusten verloren haben soll, mögen dem Vor Smuts seinen farbigen Landsleute in der Kalahari glauben, von uns kann er das, nach allem, was bisher in Ostafrika vorgefallen ist, nicht verlangen.

Mit dem erwähnten Posten Cachumba ist wohl der auf der Karte als Fort Kafumbia bezeichnete, einige Kilometer nördlich des östlichen Schnittpunktes der deutsch-englischen Grenze mit dem Nagerastfluß gelegene englische Grenzposten gemeint.

**Deutsch-englischer Austausch.**

tu. Von der Westgrenze, 22. Februar. (Köln. Volksztg.) Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet, soll Anfang März wiederum eine große Anzahl deutscher und englischer Internierter über Blissingen ausgewechselt werden.

**Der Krieg gegen den deutschen Handel nach dem Krieg.**

wb. Rotterdam, 23. Februar. Wie der Rotterdamsche Courant aus London meldet, haben auf der Jahresversammlung der Handelskammer von Manchester 988 Mitglieder für die Zurückweisung des Memorandums des Direktoriums zugunsten des Freihandels nach dem Kriege und 527 Stimmen gegen die Zurückweisung gestimmt. Morgen werden zwei Anträge eingebracht werden, 1. daß nach dem Kriege ein Schutz Zoll gegen deutsche und österreichisch-ungarische Waren eingeführt werden soll und 2. daß deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe und Produkte von allen Häfen Englands und seiner Verbündeten ausgeschlossen werden sollen.

wb. Wellington (Neuseeland), 21. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Vereinigung der Reisenden der Großhandelskäufer hat einen großen Bund gegen jeden zukünftigen Handel mit Deutschland gebildet.

**Amerikanisches.**

**Lansings Meinung über bewaffnete Handelsschiffe.**

Berlin, 22. Februar. Die amerikanischen Blätter veröffentlichen, der „Voss. Ztg.“ zufolge, den Wortlaut einer Ansprache, die der Staatssekretär Lansing am 16. Februar an die Vertreter der amerikanischen Zeitungen gerichtet hat. Er sagte darin u. a.: Die amerikanische Regierung gesteht zu, daß Handelsschiffe das gesetzliche Recht auf Bewaffnung eingeräumt werden muß, allerdings nur dann, wenn diese Bewaffnung dem alleinigen Zwecke der Selbstverteidigung dient. Für den Augenblick ist es auch nicht beabsichtigt, Amerikaner von Reisen auf Handelsschiffen zurückzuhalten, die ausschließlich zu Verteidigungszwecken mit Geschützen ausgerüstet wurden. Sollten Amerikaner bei Angriffen von Tauchbooten auf das ausgerüstete Handelsschiff ohne vorausgegangene Warnung ihr Leben einbüßen, so wird es notwendig sein, ein derartiges Vorgehen als einen Bruch des Völkerrechtes und des formellen Versprechens zu behandeln, das die deutsche Regierung gegeben hat. Nichtsdestoweniger soll jeder Fall durch eine gründliche Untersuchung der Umstände festgestellt werden, bevor die Regierung eine Aktion einleitet. Während bisher keinerlei Proteste an die deutsche Regierung betreffs ihrer jüngsten Erklärung in Sachen des Ubootkrieges gerichtet wurden, wird die Regierung alsdann die deutschen Mächte zu der Erklärung auffordern, wie sie bewaffnete von unbewaffneten Handelsschiffen zu unterscheiden gedenkt.

Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: Wir glauben nicht, daß es sich hier um eine endgültige Entscheidung Lansings handelt, denn die Vereinigten Staaten sind zwar bereits telegraphisch durch ihren Votschafter in den Besitz des Hauptteils der deutschen Note gekommen, sie sind aber noch garnicht in der Lage gewesen, unser Beweismaterial zu prüfen, da, wenn wir recht unterrichtet sind, die Anlagen dazu auf dem gewöhnlichen Postwege nach Amerika übermittelt worden sind. Hierzu kommt, daß, wie wir weiter erfahren, die Reise des amerikanischen Votschafters in Konstantinopel, des Herrn Morgenthau, auch nicht ohne Zusammenhang mit den allgem. politischen Fragen steht, die zurzeit in Amerika zur Entscheidung gelangen müssen. Daher ist es ziemlich sicher, daß, bevor der Votschafter Morgenthau dort eintrifft, Präsident Wilson, zu dessen eifrigen Parteigängern Morgenthau gehört, eine endgültige Entscheidung nicht treffen werde. Immerhin wollen wir doch keinen Zweifel darüber lassen, daß, wenn die Lansingschen Auffassungen die definitiven bleiben sollten, alsdann eine Anpassung der Meinungen zwischen Washington und Berlin sich kaum erzielen lassen würde.

wb. Newyork, 23. Februar. Nach allen Nachrichten ist es offenbar, daß die letzte Mitteilung der deutschen Regierung in der Lusitaniafrage die amerikanische Regierung völlig befriedigt hat, soweit es sich um den Lusitaniafall im Besonderen handelt. Zu der deutschen Ankündigung bezüglich der bewaffneten Handelsschiffe kann die amerikanische Regierung erst Stellung nehmen, wenn die Befehle zu der deutschen Ankündigung eingegangen sind und die Alliierten auf den amerikanischen Vorschlag eines Modus vivendi geantwortet haben.

„Evening Post“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat allen ihren Votschaftern mitgeteilt, daß sie die deutsche Ansicht nicht anerkennen könne, wonach Handelsschiffe, die zur Verteidigung bewaffnet sind, Kriegsschiffe, und auch Angriffen ohne vorherige Warnung ausgesetzt sein sollen. Die Denkschrift, die die Ansichten Wilsons und Lansings wiedergibt, wird den Votschaftern telegraphisch, nicht um von ihnen formell irgend einer Regierung unterbreitet zu werden, sondern um ihnen bei etwaigen Besprechungen Richtlinien über die amerikanische Auffassung zu geben.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, kündigte im Senat an, daß er in der nächsten Woche über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den auswärtigen Mächten, die im Kriege stehen, eine Erklärung abgeben und zu der jüngst gehaltenen Rede des früheren Senators Noob über die auswärtige Politik der gegenwärtigen Regierung einige Bemerkungen machen werde. Stone sagte: er halte die Frage der Bewaffnung der Handelsschiffe für strittig, die der Senat ausführlich und ohne Vorbehalten besprechen müsse mit der Absicht, festzustellen, was eine weise und gerechte Politik

der gegenwärtigen Regierung im Interesse des Völkerrechts und sämtlicher Neutralen sein sollte.

#### Anonyme Warnungen.

vb. New York, 22. Februar. Meldung des Reuterschen Büros. Die New York World berichtet, daß die Amerikaner, welche Fahrkarten für den Dampfer „Espagne“ der Compagnie Generale Transatlantique genommen haben, anonyme Briefe erhielten, in denen sie gewarnt werden, nicht mit diesem Dampfer zu fahren und an das deutsche Memorandum über die bewaffneten Handelsschiffe erinnert werden.

#### Englands Vertreter in Amerika.

tu. Genf, 23. Februar. (Morgenpost.) In Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, daß England seinen Vertreter in Washington, Cecil Spring Rice, abberufen werde. Sein Nachfolger werde Bryce werden.

#### Japanische Soldaten in Mexiko.

Berlin, 22. Februar. Der „Deutschen Tagesztg.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die „New York Sun“ meldet aus Los Angeles in Kalifornien, daß 200 bis 300 japanische Soldaten in Uniformen 200 Meilen südlich der amerikanischen Grenze sich aufhalten. Die diplomatischen Vertreter General Carranzas in Washington bestätigen, daß sich nach Angabe der Einwanderungsbehörde tatsächlich mehrere Hundert japanische Soldaten in Mexiko befinden.

#### Die Lage im Westen.

##### Der abgeschossene Zeppelin.

vb. Paris, 23. Februar. Agence Havas meldet aus Bar-le-Duc: Der gestern abend gegen 8 Uhr abgeschossene Zeppelin schwebte mit abgelöschten Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Metern und kämpfte gegen den Wind an. Sobald er sich in Sichtweite befand, begann die Beschickung. Eine Brandgranate durchbohrte das Luftschiff und blieb in der Mitte stecken. Das Feuer verbreitete sich längs des ganzen Schiffes, dessen Umrisse sich bald abzeichneten. Das Luftschiff brannte kaum hörbar ohne Explosion und sank langsam, beleuchtet von den brennenden Stücken der Hülle, die sich nacheinander lösten. Als der Zeppelin den Boden erreichte, explodierten die von ihm mitgeführten Bomben. Die rasch herbeigeeilte Menge fand nur noch formlose Trümmer vor.

##### Die ausgeglichene Beule.

vb. Berlin, 23. Februar. Ueber unseren jüngsten Erfolg im Artois wird in einem Telegramm des Sonderberichterstatters des L.-A. Karl Rosner aus dem Großen Hauptquartier vom 22. ds. Mts. gemeldet: Das in unsere Hände gefallene Grabenstück hat durch seine erhöhte Lage einen ganz besonderen Verteidigungswert für uns. Sein Uebergang in unsere Hand vermindert für die Gegner die Zahl der Möglichkeiten, Einblick in unsere Stellung zu nehmen. Mehr und mehr gelingt es unsern unermüdbaren Kämpfern, im Artois die Beule, die uns die große Herbstoffensive der Franzosen und Engländer im September und Oktober v. J. schlug, zu glätten, und den Wall ihrer Stellungen wieder in seine Pforten vorzuschieben, an denen sich schon damals die weitfliegenden Durchbruchspläne der Alliierten brachen.

tu. Berlin, 23. Februar. Der Kriegsberichterstatter der Voss. Ztg. meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 22. d. Mts.: Die Erstürmung der französischen Stellung östlich Souchez knüpft an die erfolgreichen Vorstöße der deutschen Artoisarmee vom Ende Januar und Anfang Februar an. Das Gelände, das gestern genommen wurde, bildet nach Norden hin fast die ununterbrochene Fortsetzung der eroberten Linie von Thelus. Ueber die Vimphöhe bis Givenchy handelt es sich darum, dem Feinde die kleinen Vorteile zu entreißen, die er bei der letzten Offensive errungen hatte. Der Kampf östlich von Souchez, dessen Trümmer am 26. September planmäßig von uns geräumt wurden, wurde am 4. Oktober durch unsern Gegenangriff zum Stehen gebracht. Die Besetzung der dortigen Höhen und die zurückgewonnenen Stellungen weiter südlich sind wesentliche Verbesserungen unserer Front.

#### Die Beschickung von Belfort.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Boncourt, 17. Februar, gemeldet:

In bezug auf die Beschickung von Belfort in der letzten Woche erhält man nun endlich einige zeitliche Angaben, während die Mitteilungen über den Erfolg der Beschickung von der Zensur unterdrückt werden. Vor allem sei festgestellt, daß die Beschickung von Dienstag bis Freitag andauerte, und daß auch noch am Freitag Ferngeschosse auf Belfort fielen, die von den Bulletin der Armeeleitungen nicht erwähnt werden. Aus Belfort wird berichtet:

Nachdem die Deutschen Dünkirchen, Verdun, Chalons, Compiègne und Nancy beschossen hatten, war anzunehmen, daß auch bald die Reihe an Belfort kommen werde, und daher hat das Bombardement nicht zu sehr überrascht. In Belfort vermutet man, daß die Schiffe aus der Gegend von Illfurt abgegeben worden sind. Die ersten Schüsse fielen am Dienstag, 8. Februar, mittags 12 Uhr 15 Min. Dann folgten keine mehr bis anderen Tags am Abend um 5 Uhr 30 Min., wo in Intervallen von je zehn Minuten wieder drei Schüsse aus der Ferne abgegeben worden waren. Um 6 Uhr 30 Min. folgte dann eine Serie von vier Schüssen, von denen die beiden letzten in Intervallen von nur fünf Minuten einander folgten. Das Publikum glaubte viel mehr Schüsse zu hören, da der 647 Meter hohe, nordwestlich der Stadt gelegene Saalberg und die umliegenden Hügel die Detonationen der Schüsse und der flabenden Geschosse zurückwarfen. Nach 7 Uhr abends folgten keine Schüsse mehr, bis plötzlich in der Nacht auf den Donnerstag um 11 Uhr 15 Min. ein gewaltiger Knall in der Stille der Nacht die Bevölkerung, die sonst schon äußerst aufgeregter war, aus dem Schlafe weckte. Dann herrschte Ruhe, bis am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr 15 Minuten wieder eine der schwerkalibrigen Granaten mitten in die Stadt fiel und großen Schrecken verbreitete: eine zweite folgte nur zwei Minuten später. Am Freitag vormittags 6 Uhr 50 Minuten begann die Beschickung von neuem.

Um 9 Uhr versuchte ein deutscher Flieger, sich Belfort zu nähern, um die Erfolge der Beschickung auszukundschaften; aber, da er rechtzeitig gemeldet worden war, konnten sich die Belforter Flieger beiseiten in die Lüfte machen, so daß der deutsche Flieger kehrt machen mußte. Immerhin scheint er soviel gesehen zu haben, daß die Stadt getroffen war, denn zwei Stunden später folgte am Freitag um 11 Uhr vormittags der Hauptschlag. Ein Schuß folgte dem anderen in Intervallen von nur drei bis fünf Minuten jeweils, im ganzen zwölf Schüsse, und es schien kein Ende nehmen zu wollen, denn die Befürzung in der Stadt und der ganzen Umgebung war eine ganz außerordentliche. Als wieder Ruhe eingetreten war, hörte man ungefähr um 12 Uhr mittags in der Luft das Klagen von gewöhnlichen Granaten oder Schrapnells, denn offenbar waren deutsche Flieger über der Stadt, die beschossen wurden. Sehen konnte man sie nicht, weil die Wolken zu tief lagen, und es unterdessen zu schneien begonnen hatte.

##### Der französische Generalstabsbericht.

vb. Paris, 22. Februar. Amtlicher Bericht von Montag nachmittags. Schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf der gesamten Front, abgesehen nördlich von Verdun, wo die Artillerien eine gewisse Lebhaftigkeit entwickelten. Im Artois, nordwestlich der Höhe 140, versuchte der Feind ohne Erfolg zwei örtliche Angriffe mit Handgranaten. Ein Geschwader von fünf französischen Flugzeugen bombardierte feindliche Munitionsniederlagen bei Chateau Martincourt und Moudange, sowie südwestlich und südöstlich Dienne. Deutsche Flugzeuge warfen diese Nacht auf Luneville, Dombasse und Ranch einige Bomben, die indes nur geringen Schaden verursachten.

Amtlicher Bericht von Montag abend: Im Artois ließ der Feind nördlich der Straße von Lille eine Mine springen. Ein unmittelbar darauf folgender Gegenangriff vertrieb ihn von dem Trichter, dessen eine Seite wir besetzt halten. Am späten Nachmittag haben die Deutschen ein heftiges Bombardement auf unsere Gräben nordwestlich von Givenchy gerichtet, auf das unsere Batterien kräftig antworteten. Südlich der Somme hat der Feind im Abschnitt von Liboux, nachdem er zuvor auf unsere Linien ein heftiges Feuer und unaufhörliche Ströme von erstickenden Gasen auf einer Front von sieben Kilometern gerichtet hatte, versucht, an verschiedenen Stellen die Gräben zu verlassen. Er ist aber überall durch unser Schar- und Infanteriefeuer zurückgeschlagen worden. In der Champagne haben wir wirksam die deutschen Stellungen westlich der Straße von St. Hilaire nach St. Souplet beschossen. In den Argonnen hat ein vernichtendes Feuer auf die feindlichen Werke in der Nähe der Straße nach St. Hubert mehrere Beobachtungsposten am Walde von Cheydy zerstört. Ueberall in der ganzen Gegend von Verdun zeigten sich die beiden Artillerien unablässig sehr tätig. Südöstlich von St. Mihiel haben wir die deutschen Stellungen im Walde von Millly beschossen. Die Deutschen haben eine Anzahl schwerer Geschosse auf St. Die geworfen, wodurch ein Einwohner getötet und 7 verwundet wurden.

Die Flugtätigkeit des Tages ist durch zahlreiche Luftkämpfe gekennzeichnet. Ueber Laasdorf, östlich von Altkirch, griff eines unserer Flugzeuge aus nächster Nähe einen

Koller an und gab auf ihn 15 Schüsse ab. Der feindliche Apparat glitt auf den rechten Flügel ab und fiel dann zu Boden. In der Gegend von Epinal wurde ein Abator durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen. In der Gegend von Bures nördlich des Waldes von Barrois wurde ein deutsches Flugzeug durch zwei der untrigen angegriffen und mußte in unseren Linien niedergehen. Der Führer und der Beobachter sind tot. Ein Geschwader von sieben französischen Flugzeugen hat vier feindlichen Flugzeugen in der Gegend von Vigneul-les-Ballonchâtel ein Gefecht geliefert. Zwei von den letzteren wurden gezwungen zu landen, die beiden anderen ergriffen die Flucht. Feindliche Flugzeuge haben Fismes, Barle Duc und Revigny bombardiert. In der Nähe des letzteren Punktes wurde ein feindliches Geschwader aus 15 Flugzeugen durch eines unserer Jagdgeschwader überrascht und mußte einen Kampf liefern, in dessen Verlauf ein deutsches Flugzeug bei Givry in den Argonnen niedergehen mußte. Die beiden Flieger wurden zu Gefangenen gemacht. Ein zweites feindliches Flugzeug das verfolgt wurde, ging steil in den deutschen Linien nieder. Eine unserer Beschickungsgruppen, aus 17 Flugzeugen bestehend, hat 66 großkalibrige Geschosse auf das Flugfeld von Sabzeheim und auf den Güterbahnhof von Mühlhausen abgeworfen. Eine andere Gruppe von 28 Flugzeugen warf zahlreiche Geschosse auf die Munitionsfabriken des Feindes in Bagny an der Mosel. Nach diesen verschiedenen Operationen sind alle unsere Flugzeuge an ihre Landungsstätten zurückgekehrt. (2) Ein Zeybelin, der sich auf dem Wege nach St. Menchould befand, wurde südlich davon durch eine Abteilung unserer Automobilgeschütze aus Ravigny abgeschossen. Von einem Brandgeschöß geschöß durchschlagen, fiel er brennend in der Umgegend von Brabant-le-Moi nieder.

Der englische Seeresbericht.

London, 21. Februar. Amtlicher Bericht. Sechszwanzig Flugzeuge haben die Docks von Don angegriffen und, wie man vermutet, an den Eisenbahnmagazinen außerordentlichen Schaden angerichtet. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Die Artillerie beschöß lebhaft die Gräben bei Bulluch und nördlich des Kanals von Dpern nach Comines. Schwere Schüssen verurachteten eine große Explosion in der Geschützstellung von Radingham. Feindliche Luftfahrzeuge machten einen Angriff auf verschiedene Städte in unserem Gelände. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, einige Zivilpersonen wurden getötet.

Explosionen in einer französischen Fabrik für Kriegsgedärk.

Berlin, 22. Februar. Die „Tägliche Rundschau“ berichtet aus Genf: Einer Meldung des „Temps“ zufolge ereignete sich vornektern in den Werkstätten für Kriegsmaterial in dem Stadtteil Grenelle drei heftige Explosionen, durch die, soweit bekannt geworden ist, bedeutender Schaden angerichtet wurde.

Die Lage im Osten.

Dumalomödie.

Petersburg, 23. Februar. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Um 2 Uhr nachmittags erschien der Zar in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und des Hofministers in der Duma. Am Eingang wurde er vom Dumapäsidenten, dem Büro und allen Abgeordneten empfangen, die den Kaiser mit begeisterten Hurrarufen begrüßten. Nach dem Gottesdienst richtete der Kaiser huldvolle Worte an die Duma, die der Präsident mit einer vaterländischen Ansprache erwiderte. Darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Der Zar unterhielt sich mit den Botshastern und Gesandten der Alliierten und begab sich dann in den Sitzungssaal, wo er erneut mit Hurrarufen und dem Gesang der Nationalhymne begrüßt wurde. Der Kaiser trug seinen Namen in das goldene Buch der Ehrengäste der Duma ein und verließ das Haus unter den begeisterten Zurufen der Abgeordneten.

Russische Wirtschaft.

Berlin, 22. Februar. Dem „B. Z.“ wird aus Stockholm gebracht: Auf der wichtigen Bahnstrecke Perm-Moskau-Petersburg fanden skandalöse Bestechungen statt, an denen auch Mitglieder des Eisenbahnministeriums beteiligt sind. Gegen hohe Summen trafen sie an verschiedene Expeditionsfirnen Güterwagen ab, die bereits für andere Transporte, sogar für Lieferungen zur Front, bestimmt waren. Stationsvorsteher und Bahnpersonal waren beteiligt.

Anlässlich dieser Bestechungen sind viele Verhaftungen, auch im Eisenbahnministerium, erfolgt. Die Verhafteten kommen vor das Kriegsgericht.

Russische Bauernunruhen.

Stockholm, 22. Februar. (B. Z.) Den „Birschewija Wjedomosti“ zufolge zwingt man die Bevölkerung Innerrusslands zur Arbeit in den weitentlegenen Seeresfronten, was Unzufriedenheit hervorruft. Es seien in den Dörfern Gerüchte im Umlaufe, daß diese Fronarbeiter unter unausgesetztem Kugelregen arbeiten müßten, daß man sie nicht bezahle, daß sogar Weiber zu ähnlichen Arbeiten requiriert würden. Diese Gerüchte riefen Unruhen auf dem Lande hervor. Die Bauern seien sehr unzufrieden mit der Regierung, verließen oder veräußerten ihre Güter und ließen in die Städte, wo sie Aufsammlungen hervorriefen. Der Gouverneur des Gouvernements Kaluga, wo die Bevölkerung am meisten erregt ist, gab in einem Ulas diese Tatsachen bekannt und ermahnte die Bevölkerung zur Ruhe.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 22. Februar. Amtlicher Bericht vom 21. Februar 1916. Bei Schloßberg (16 Kilometer nordwestlich von Dinaburg) beschöß unsere Artillerie eine größere deutsche Abteilung, die mit Arbeiten beschäftigt war. Die Deutschen schickten. Bei Sliurt forengten wir fünf Minen unterhalb von fünf deutschen Blockhäusern. Wir besetzten die durch die Explosion entstandenen Trichter. Um den Rests von zwei Trichtern entstand ein heftiger Kampf, zuletzt blieben sie in unserem Besitz. In der Nacht zum 21. warfen unsere Flieger einige Duzend Bomben auf Stadt und Bahnhof Duzaca. Nach Abwurf einer Bombe von 16 Kilogramm wurde starke Feuer- und Raucherscheinung beobachtet. Unser 2. Luftgeschwader warf auf den Bahnhof von Monasterzka (15 Kilometer westlich Duzacs) zehn Bomben von 30 Kilogramm Gewicht und fünf von 80 Kilogramm. Am Dniepr, in der Gegend von Uscieszko, bereitete unser Feuer den Versuch des Seanners, sich unseren Gräben zu nähern.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 22. Februar. Amtlich wird verlautbart: Russischer und südlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront waren die Artilleriekämpfe im allgemeinen, namentlich aber bei Blava, recht lebhaft.

Eines unserer Flugzeuggeschwader unternahm einen Angriff auf Fabrikanlagen in der Lombardei. Zwei Flugzeuge drangen hierbei zur Erkundigung bis Mailand vor. Ein anderes Geschwader griff die italienische Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Desenzano am Gardasee an. Bei beiden Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in den Angriffsobjekten beobachtet. Trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschalleutnant.

Durazzo.

Durazzo, 23. Februar. (B. Z.) Hiesige Blätter stellen bei Besprechung des Vordringens in Albanien bis zum Meere fest, daß es uns dann ermöglicht ist, den Golf von Durazzo unter wirksamer Artilleriefeuer zu nehmen. Die Folgeerscheinungen dieser wichtigen Tatsache werden wohl nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Verhaftung der Konsulin auf Kreta.

Kopenhagen, 22. Februar. (B. A.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Athen erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Konsulin Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens in Randia auf Kreta verhaftet wurden und an Bord englischer Kriegsschiffe gebracht wurden.

Die Stunde der Abrechnung!

Sofia, 22. Februar. Man betrachtet hier die Balkanlage trotz aller Ententebluffs mit großer Ruhe, wie auch aus verschiedenen Ministererklärungen in den Sofioter Blättern hervorgeht. Auch weiß man ganz genau, daß die Stunde der

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Rum, Arac, Cognac, sowie feinste diverse Punsche echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Abrechnung mit der Entente um Saloniki langsam, aber sicher näher kommt. General Sarrail und Genossen haben genügend deutliche Anzeichen dafür. Daher alle die wilden Versuche der Entente in Griechenland in letzter Zeit, von denen immer Notiz zu nehmen sich ernsthaft gar nicht mehr lohnt.

### Islam.

#### Die Wahrheit über Erzerum.

wb. Konstantinopel, 22. Februar. Amtliche türkische Mitteilung. Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verluste in westlich von Erzerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstört hatten. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, wonach sie in Erzerum tausend Kanonen erbeutet und 80 000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt. Die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde es auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

tu. Wien, 23. Februar. (D. L.) Das N. W. Journal berichtet aus Petersburg: Die russische Regierung wird über die Offiziersverluste der Kaukasusarmee keine Verlustlisten herausgeben. (1) Diese Absicht wirkt um so ungeheuerlicher, als vor wenigen Tagen angesehene Zeitungen Nachrichten über ganz ungeheure Offiziersverluste an der Kaukasusfront brachten.

#### Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 22. Februar. Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote versenkten an der anatolischen Küste 13 Segelschiffe. Kaukasus: In der Küstengegend warfen unsere Abteilungen die Türken aus ihren Stellungen am Witse-Fluß und brängten sie über den Böiuf-Fluß zurück. Bei der Verfolgung des Feindes in der Gegend von Erzerum nahmen wir noch einige Hundert Askaris gefangen. Unsere Kosaken stießen in den Bergen mit einer türkischen Infanterie- und Artilleriekolonnie zusammen, griffen sie an, zerstreuten die Infanterie und erbeuteten drei Feldbatterien und zahlreiche Munitionswagen. In der Gegend von Ghinzkala (Ghinis) griff unsere Kavallerie eine stärkere türkische Infanterieabteilung und ein Kavallerieregiment an und warf sie zurück. Die Türken stießen viele Tote auf dem Gefechtsfeld zurück, außerdem machten wir Gefangene.

#### Der Kampf der Senussen.

tu. Lugano, 22. Februar. (B. Z.) Einer römischen Meldung des „Popolo d'Italia“ ist zu entnehmen, daß die Senussen in den Kämpfen gegen die Engländer nur geringe Streitkräfte von etwa 3000 Mann verwendeten und noch über Reserven von mindestens 10 000 Mann, 15 Geschützen, zahlreichen Maschinengewehren und großem Kraftwagenpark verfügten. Das nationalitistische Blatt, das ganz gut weiß, daß die Engländer vor dem Kriege die Waffen- und Munitionszufuhr über Ägypten niemals unterdrückt haben, und die Verdrängung der Italiener aus der Chrenaita begünstigten, gibt der begründeten Befürchtung Ausdruck, daß die Senussen Streitkräfte gegen die italienischen Besatzungen in der Chrenaita entsenden werden.

#### Die türkische Thronfolge.

tu. Konstantinopel, 22. Februar. Die Kammer nahm heute die Billiste des Kaisers an. Die Wagnage des verstorbenen Prinzen Zebdin wurde unter seine Kinder und seine Frau geteilt. Prinz Wahideddin erhielt die Wagnage als Kronprinz in Höhe von 2 400 000 Pfastern zuerkannt. Damit ist Prinz Wahideddin als Thronfolger anerkannt.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Italien und England.

Berlin, 22. Februar. Die Italiener haben neuen Grund zur Klage über ihren großen Verbündeten England, der sie auswuchert und ausnutzt. Die aus England gelieferten minderwertigen Kohlen müssen die Italiener wachsam teuer bezahlen, dagegen verbieten die Engländer bei sich die Einfuhr italienischer Erzeugnisse, um den immer kleiner werdenden Schiffsraum für die unbedingt notwendigen Bedürfnisse frei zu halten. So hat jetzt England wieder alle italienischen Bitten abgeschlagen, das Verbot der Einfuhr von Carrarischem Marmor in England aufzuheben. Infolgedessen herrscht, wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, im Bezirke von Carrara große Aufregung und Arbeitslosigkeit.

tu. Wien, 22. Februar. (Köln. Ztg.) Von der italienischen Grenze berichtet die Politische Korrespondenz, daß die in Italien herrschende Kohlennot, die bereits vielfache Einschränkungen in der Industrie verursacht, eine große Anzahl oberitalienischer Kleinbahnen zur Einstellung ihres Betriebes zwang.

#### Oesterreichisch-ungarische Flieger über Oberitalien?

wb. Bern, 21. Februar. Nach Meldungen von der italienischen Grenze sollen heute früh österreichisch-ungarische Flugzeuge in Oberitalien in der Richtung auf Mailand gemeldet worden sein. Nach späteren Meldungen sollen die Flugzeuge Mailand nicht erreicht haben und vor Mailand in einen Luftkampf mit italienischen Verteidigungsflugzeugen verwickelt worden sein. Ueber das Ergebnis war noch nichts zu erfahren. Die Agenzia Stefani hat auf höheren militärischen Befehl den Telephonverkehr vorübergehend für ganz Oberitalien eingestellt, angeblich, weil sich die österreichisch-ungarischen Flugzeuge noch über italienischem Gebiet befinden.

tu. Aus der Schweiz, 22. Februar. (Köln. Volksztg.) Elf österreichische Flugzeuge stiegen gestern am Gardasee bei Riva und Valhabbia auf, worauf sie sich in kleinere Gruppen teilten. Sechs überflogen Valtrompia, andere erschienen über Gardone und warfen Bomben über der Eisenbahn bei Desenzano ab. Es gab zehn Verwundete. Ueber Trezzosullo Abba wurden achtzehn Bomben abgeworfen. Zwei Personen sind tot und über zehn verwundet. In Salo plaste eine Bombe in der Nähe der Unterpräfektur. In Cargnano, Loddawo und Maberu scheint die Eisenbahnlinie getroffen worden zu sein.

#### Ein italienisches Riesenflugzeug.

wb. Berlin, 21. Februar. Zur Erbeutung des Capranie-Riesenflugzeuges bei dem mißglückten Cavendish-Flug italienischer Flieger nach Laibach heißt es in einem Sonderbericht des Berliner Tageblatts: Der besiegte Luftkrieger trägt vorn im Mittelstück einen hundertpferdigen Gnome-Rotationsmotor und zu beiden Seiten je einen 100pferdigen Mercedes-Motor und hat dementsprechend drei Propeller. Der Apparat faßt bei drei Mann Besatzung mehrere hundert Kilo Bomben, im Einzelgewicht bis zu fünfzig Kilo, tragen.

#### Der italienische Generalkabschwindel.

wb. Wien, 21. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im italienischen amtlichen Tagesbericht vom 17. Februar wird behauptet, daß ein italienischer Flieger Bomben auf Abresina geworfen habe. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß von einem Bombenwurf auf Abresina nichts bekannt ist. Ein italienischer Flieger versuchte am 14. dieses Monats sich dem Bahnhof von Maresina zu nähern, wurde jedoch durch Abwehrkanonen vertrieben. — Im italienischen amtlichen Tagesbericht vom 18. d. M. wird behauptet, italienische Batterien hätten bei Canale Käme, die wir dort heimlich zusammengebracht hätten, unter Feuer genommen. Diese Behauptung ist unwahr. Ferner enthält derselbe Tagesbericht die Behauptung, daß östlich von Vermeigliano eine italienische Abteilung in einen unserer Schützengräben eingebunden wäre und der Besatzung Verluste zugefügt hätte. Es kann festgestellt werden, daß bei Vermeigliano weder eine feindliche Annäherung versucht wurde, noch unsererseits dort Verluste zu verzeichnen gewesen wären.

#### Die alten Fischerboote.

wb. Kopenhagen, 22. Februar. Politiken meldet: In einer Göteborger Schiffswerft liegen zurzeit vier alte Fischerboote zur Ausbesserung, die angeblich zu einer Fischerrevitalisation nach dem Mittelmeer gehen sollen. Die schwedischen Behörden erließen die Mitteilung, daß die Fischerboote für die italienische Marine bestimmt seien, weshalb zwei schwedische Torpedoboote sie verhindern, auszufahren.

**Briands italienische Reise.**

wb. Paris, 22. Februar. Zum Verlauf des Besuches der französischen Minister in Rom sagt Carrère im „Temps“: Trotz des Wunsches und lebhaft empfundenen Bedürfnisses nach einer ernsthaften Verständigung, trotz des guten Willens der offiziellen Persönlichkeiten, die entschlossen waren, eine feste Grundlage für eine Verständigung zu suchen, trugen die ersten Begegnungen den Stempel einer gewissen Kälte. Carrère führt das auf deutsche Umtriebe zurück, die Mißtrauen in Bezug auf die Mission der Franzosen gefät hätten. (In Italien?) Auf das Fiasko des Ministerbesuches läßt folgende Charakteristik schließen: Briand gab sich nach den Besprechungen mit den Staatsmännern schnell Rechenschaft von allen Realitäten der verwickelten und heißen Lage. Er gab unseren italienischen Freunden diese höchste Genugtung durch seine Handlungen wie Worte klar zu bezeugen, daß er sie begriffe. Ueber einen Erwidierungsbesuch erzählt Carrère von unterrichteter Seite, daß möglicherweise nach den ersten abschließenden Debatten über die auswärtige Politik in der Kammer Sonnino in Begleitung Barzillais oder eines anderen nach Paris reisen würde, wohin Salandra später folgen würde.

**Silipesku in Rußland.**

wb. Bukarest, 23. Februar. Silipesku ist nach Petersburg abgereist. Dem Blatte „Epoka“ zufolge hatten sich auf dem Bahnhof zur Verabschiedung der russische Gesandte und der russische Militärattachee eingefunden. Von der russischen Grenze aus wird Silipesku ein russischer Sonderzug zur Verfügung gestellt werden.

**Preussischs Abgeordnetenhaus.**

3 Berlin, 22. Februar.

Nach der bereits telegraphisch mitgeteilten Rede des fortschrittlichen Abg. Haase begann das Haus die Besprechung über die auf den Krieg sich beziehenden allgemeinen

**Fragen politischer Natur.**

Durch den bekannten Beschluß des Abgeordnetenhauses ist die Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten bekanntlich beschlossen worden, sodas das Haus sich nur mit den Anträgen der Kommission auf erhöhte Press-, Vereins- und Versammlungsfreiheit auch unter dem Kriegsrecht, auf Freigabe der Erörterung unserer Friedensziele und auf eine gleichmäßige Handhabung der Zensur zu beschäftigen hat. Ueber die Kommissionsverhandlungen erstattete der freikonservative Abg. Frhr. v. Redlich einen eingehenden Bericht; er sparte nicht mit Worten scharfer Kritik an der Ungleichmäßigkeit der Handhabung der Zensur und an der Ausdehnung auf das politische Gebiet. Am Schluß seiner Rede betonte er, daß eine freie Presse und freie Meinungsäußerung wertvolle Verbündete der Kriegführung sein könnten. Der Zensurabsag. Stull schloß sich den Klagen des Berichtstatters an und trug im übrigen Wünsche nach einer Ueberwachung der Literatur und des Theaters vor, die einigermaßen an den Geist der Per Seize erinnert.

Für die Regierung sprach der Minister des Innern von Loebell, der nicht verkannte, welsch große Opfer Presse und Volk mit den Beschränkungen der politischen und bürgerlichen Freiheiten auf sich nehmen, zumal in einer Zeit, in der der Drang nach Meinungsfreiheit besonders stark sein muß. Aber er konnte nicht zusagen, daß die Erörterung der allgemeinen Richtlinien für unsere Friedensziele freigegeben werden kann, da die politische und militärische Lage trotz unserer Erfolge noch nicht so klar ist, daß die Erörterung ohne Gefahr vor sich gehen könnte. Mikarisse, daß die zahlreiche Mikarisse der Zensur gestand der Minister unumwunden zu, meinte aber, daß der gute Wille aller Zensoren, das Beste zu leisten, mindestens einen mildernenden Umstand abgebe. Er schloß mit den Worten hoher Anerkennung für die Leistungen der deutschen Presse in der Kriegszeit.

Den Schluß der Sitzung bildete eine lange und heftige Anlagerede des Sozialdemokraten Ströbel, der in der Proklamierung des Burgfriedens eine ungerechtfertigte Bevormundung des Volkes erblickt und im Gegensatz zu den „Annektionspolitikern“ für eine Verständigung unter den Völkern eintrat. Im übrigen richtete auch er, allerdings viel schärfere Anklagen, gegen die Zensur.

Am Mittwoch geht die Debatte weiter.

**Deutsches Reich.**

Preiserrhöhung für Briefumschläge etc. Der Verein Deutscher Briefumschlag-Fabrikanten erhöhte die

Preise für Briefumschläge, Mappen und Lohnbeutel, sowie die Druckpreise um 25 Prozent mit sofortiger Wirkung.

Das Schweriner Regierungsblatt veröffentlicht die Bekanntmachung betreffend Einberufung eines außerordentlichen Landtages. Der Großherzog hat beschloffen, einen am 21. März dieses Jahres in der Seestadt Rostock zu eröffnenden außerordentlichen Landtag einzuberufen. Zur Verhandlung gelangen eine Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 6. Mai 1913 und eine Erhöhung des für 1916/17 bewilligten Betrages der Einkommensteuer.

Der Berliner amerikanische Gesandte Gerard ist während eines Ausfluges nach den bairischen Alpen bei einer Schitur in der Umgegend von Partenkirchen gestürzt. Er erlitt einen Bruch des rechten Schlüsselbeines. Er wurde in einem besonderen Zuge nach Berlin in eine Privatklinik überführt.

Abg. Traub hat Leitfäden über Zukunftsentwicklung des deutschen Protestantismus veröffentlicht. Wir heben folgende Punkte heraus: Der Burgfrieden bedeutet für uns nicht nur eine Kampfespause, in der man nur ängstlich den alten Besitzstand wahr, sondern eine gottgewollte Gelegenheit zur Besinnung auf neue Wege. Nach dem Krieg soll sich der Kampf um die Bestandschaffung nicht nur dem Ton, sondern der Art nach ändern: — die sämtlichen „Nichtungen“ in der Landesstriche sind gleichberechtigt und gegen Verleberung sicher zu stellen. Der Gedanke einer Gesamtvertretung des deutsch-evangelischen Kirchenvolkes ist warm zu unterstützen. Das Wahlrecht der Einzelgemeinde ist ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung des Einzelnen freihetlich zu gestalten. Die Frau hat sich ihre Haltung im Krieg das Stimmrecht verdient. Friedhöfe sind von der bürgerlichen Gemeinde anzulegen und zu verwalten.

Der Finanzausschuß der bairischen Kammer der Reichsräte genehmigte, wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden, die Position für das Walchenseeprojekt. Minister v. Soden gab dabei der Anschauung Ausdruck, daß der Ausbau des Walchenseewerkes durch den Staat einerseits und die Schaffung eines Elektrizitätswerkes für das rechtsrheinische Bayern in Form eines Bayernwerkes andererseits in gutem Fortgange begriffen und zu erwarten sei, daß nach Friedensschluß in absehbarer Zeit die Wasserkräfte von ganz Bayern für elektrische Kraft verwertet werden. — Beim Kapitel Mainanalisierung sprach der Minister die Ansicht aus, daß der Gedanke des Ausbaues einer Wasserstraße durch Mitteleuropa durch die jüngsten politischen Verhältnisse größte Bedeutung gewonnen habe. Trage doch deren Ausführung dazu bei, den Verkehr von England unabhängig zu machen und nach Osten abzulenken. Besonders für Bayern sehe er es für sehr wichtig an, daß ein neuer Verkehrsweg mitten durch das Bayernland gehe und seinen Scheitelpunkt in Bayern habe. Auch der größte Industrieort Nürnberg liege an ihm. Wäre das Projekt einer Großschiffahrtsverbindung Donau—Main—Rhein durchgeführt, so werde ferner in Frage kommen: ein Anschluß an die Elbe oder Weser von Bamberg aus, sodann die Schiffbarmachung der Donau bis Ulm und von da eine Verbindung mit dem Bodensee, letztere im Zusammenhang mit der Kanalisierung des Rheins bis zum Bodensee. Die Hauptsache sei der erfreuliche Umstand, daß Bayern bei diesen Projekten nicht nur überall in Frage komme, sondern auch das Land sei, in welchem und durch welches gebaut werden müsse. Die Frage, ob mit oder ohne Reichsunterstützung, erscheine verfrüht. Einstweilen genüge es, daß auch der Reichskanzler sich dem Hauptgedanken gegenüber freundlich gestellt habe.

Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hielt am Sonnabend, den 19. d. M., und am Sonntag, den 20. d. M. in Berlin eine Sitzung ab, zu der die Mitglieder aus allen Gebieten des Reiches fast vollständig erschienen waren. Ueber die Gegenstände der Tagesordnung: die drohende Papierknappheit und die Einschränkung des redaktionellen Teiles der Zeitungen, das Verhältnis der Redakteure zu den Verlegern, die wirtschaftliche Lage der Berufsangehörigen in der Kriegszeit, die Zensur wurden sehr eingehende Beratungen gepflogen. Zu dem letzten Gegenstande wurde eine Entschlieung angenommen, worin der Reichsverband bei dem Reichskanzler und den zuständigen militärischen Stellen mit der Bitte vorstellig werden soll, daß die Zensur auf das gesetzlich berechnigte Maß zurückgeführt, d. h. auf rein militärische Angelegenheiten beschränkt wird.

## Ausland.

### Oesterreich - Ungarn.

Die Zeitung Glas meldet: Der Stadtrat von Wallachisch-Meseritzsch hat einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt, daß die Stadt sich mit Abscheu von ihrem ehemaligen Abgeordneten Professor Masaryk abwende, der der Ehrenbürgerschaft der Stadt für verlustig erklärt wird.

## Tagesneuigkeiten.

Der erste Tag der Butterkarte in Berlin hatte keinen glänzenden Erfolg. Es darf nicht einmal von einem Achtungserfolg gesprochen werden, denn die Ansammlungen vor den Buttergeschäften traten auch gestern noch nicht außer Tätigkeit; freilich können hierüber nur diejenigen enttäuscht sein, die geglaubt hatten, daß mit dem Inkrafttreten der Verordnung nun mit einem Schlage alle Mühe und Not ihr Ende haben. Der Magistrat hatte, wie der „Vol.-Anz.“ schreibt, im vorhinein die Sachlage wesentlich vorsichtiger bewertet, denn in seiner der amtlichen Ankündigung beigegebenen Erklärung wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß die Butterkarte keinen Anspruch auf die vorgesehene Buttermenge gibt. Sie bezeichnet also nur die Grenzlinie des Anspruchs, den der Käufer erheben darf. Von einer Verordnung, die kaum 24 Stunden in Kraft ist, darf nicht erwartet werden, daß sie in allen Teilen erfolgreich durchgeführt wird. Der Vergleich zwischen den Brot- und Butterkäufen hinkt vollständig. Brot und Mehl sind beschlagnahmt, die Butter ist noch im freien Verkehr; der Verkauf jener ist durch Reichsverordnung geregelt, für diese gelten vor der Hand nur örtliche Bestimmungen. Man gebe also der Magistratsverfügung einige Zeit, sich einzuleben!

Das niedliche Würstchen. Die berühmte Prager Rnackwürst, die jedem Besucher der Moldanstadt vertraut ist, wird neuerdings arg verleumdet! Man behauptet, daß sie zusammenschrumpt und auf den mathematischen Punkt hinarbeitet. Daß sie indes noch nicht völlig entmaterialisiert ist, beweist folgendes Würstladengespräch, das man sich in Prag erzählt. Dame: „Was kostet dieses Würstchen?“ — Würsthändler: „Bierudawanaig Heller.“ — Dame: „Gut, wideln Sie's ein!“ — Würsthändler: „Saben Sie nichts zum Einwickeln mit? Das Packzeug ist so knapp.“ — Dame: „Papier? Da ja! Nehmen Sie dieses Tramwaybillet, das ich noch von der Herfahrt bei mir habe; aber wachen Sie vorsichtig, so daß die Würst nicht durch das Loch heraussällt, das der Schaffner hineingewickelt hat!“

Von den Opfern des Lawinenunglücks an der Mandlwand wurden laut Post. Zta. bisher 22 Tote ausgeschauelt. — Aus Wien, 21. Februar, erfährt die „B. Z. a. M.“: Bei dem Unglück am Hochlönig befanden sich, als die Lawinen niedergingen, 140 Mann einer Schiasteilung in der Gefahrenzone. Unter furchtbarem Dröhnen brauseten unmittelbar nacheinander zwei Lawinen vom Kälberriedel hinab. Ein Teil der Leute befand sich in der Kirchsteinhütte, die einen Augenblick dem Anbralle standhielt, alsbald aber mit den Menschen in die Tiefe gerissen und verschüttet wurde. Eine zweite Gruppe wurde an einer benachbarten Stelle verschüttet. Da bis zum Sonnabend die Temperatur im Hochlöniggebiet gesunken war, hatte niemand an eine Lawinengefahr geglaubt. Diese wurde offenbar durch den in den höheren Regionen wehenden Sturmwind erzeugt. Die meisten der Verunglückten dürften durch den Aufbruch der mit ungeheurer Gewalt abfließenden Schneemassen getötet worden sein. An der Rettungssaktion beteiligten sich Salzburger Mannschaften und etwa 60 russische Kriegsgefangene. Ueber 60 Mann, die an den Außenrändern der Lawinen gestanden hatten, konnten geborgen werden. Zehn Mann hatten sich selbst aus dem Schnee herausarbeiten können. Die Bergungsarbeiten wurden Sonnabend nacht bei Fackelbeleuchtung sowie am Sonntage fortgesetzt. Bisher wurden 55 Leichen geborgen. Am Sonntage mußten die Arbeiten wegen neuer Lawinengefahren eingestellt werden. Es besteht nur noch geringe Aussicht, von den noch vermischten 30 Leuten jemanden zu retten, so daß mit 85 Todesopfern gerechnet werden muß. Nach Mitteilung des „Salzburger Volksblattes“ bestand die verschüttete Schimannschaft aus Angehörigen von verschiedenen Regimentern. Die Lawine war tausend Meter lang vierhundert Meter breit und zwei Meter tief. Aus Wien trafen auch Sanitätshunde ein, die jedoch nicht in Tätigkeit treten konnten. Die Leichen der Verunglückten werden in Salzburg in einem gemeinsamen Grabe bekräftet werden.

Ein „Reppelin“-Abenteuer des Deutschen Kaisers. Die Turiner „Stampa“ bringt eine Erzählung ihres Pariser Korrespondenten, die so den Stempel der Erfindung trägt, daß sie mit ihrer ganzen Ausschmückung die Heiterkeit der deutschen Leser hervorrufen dürfte. Danach sollen bei einem deutschen Gefangenen an der russischen Grenze Briefe gefunden worden sein, die den Beweis erbrächten, daß der Deutsche Kaiser von Breslau bis Warschau mit einem „Reppelin“ gefahren sei, wo er einen österreichischen Erzherzog begriffte, um nach halbstündigem Aufenthalt zur russischen Front weiter zu

fahren. Blödsinn erlitt das Luftschiff Maschinendefekt und sank herab. Schon machte man für den Kaiser einen Fallschirm bereit, als der Reppelin immer schneller herabfiel, so daß der Fallschirm nicht mehr verwendet werden konnte. Der Kaiser habe sich angeblich in großer Lebensgefahr befunden. Zum Glück sei jedoch das Luftschiff an den Zweigen der Bäume hängen geblieben, so daß der Kaiser unverletzt den Boden wieder betreten konnte. — So unglaublich diese Geschichte klingt, so schickt sie sich doch jetzt an, die Kunde durch die Ententeblätter zu machen, von deren Lesern sie sicher groß angefaßt wird, als ob es sich um einen Erfolg des Vierverbandes handle.

Wie Kriegsgewinne gemacht werden. Der Oberbürgermeister von Köln entzog einem Kaufmann die Berechtigung zum Handel mit Lebensmitteln, der in weniger als einem Jahre bei einem Umsatz von 700 000 Mark einen Bruttogewinn von über 300 000 Mark erzielt hat. Seine Speisen können nur gering gewesen sein, da er kein Lager unterhielt. Der Geschäftsmann, der bis zum Februar 1915 in Wein und Spirituosen gehandelt hatte, suchte durch Zeitungsanzeige Kunden und dann auf demselben Wege die Lieferanten. Sein Rohgewinn betrug bei Margarine 30 Proz., Bäckerschokolade 60 Proz., Schweizer Schokolade 33½ Proz., Bonbons 66,6 Prozent, Süßbonbons 40 bis 46 Prozent, Zuckerhonig 52 Proz., Marmeladen 37,5 Proz., Zwiebeln 34,6 Proz., Würstkonserven 30 Proz., Würstwaren 31,5 Proz., Obst in Dosen 33½ bis 68,3 Prozent, Serringe 45 Proz., Stangenseife 53 Proz., Toilettenseife 83 Proz., Seifenträger 81,8 Prozent.

## Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 24. Februar 1916.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,

den 24. Februar 1916:

das Frostwetter hält an.

### Die Butterkarte kommt.

Nach einer Anordnung des Reichskanzlers wird vom 5. März ab die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft nur an solche Gemeinden und Kommunalverbände Butter liefern, welche grundsätzlich durch Einführung von Butterkarten oder eine sonstige Regelung des Verbrauches die Gewähr bieten, daß der durchschnittliche Verbrauch an Butter von 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung für die Woche nicht überschritten wird. Die Ausgestaltung der Butterkarte bleibt dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen. Es werden jedoch verschiedene Gesichtspunkte der Beachtung empfohlen.

Die Ausgestaltung der Butterkarte im einzelnen bleibt dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen. Jedoch sind nachstehende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Die Butterkarte ist grundsätzlich als Sparkarte aufzufassen, denn die Gemeinde wird in der Regel dem Inhaber der Butterkarte nicht garantieren können, daß er die in der Butterkarte bezeichnete Buttermenge tatsächlich erhält. Zweckmäßig wird aber sein, wenn die Gemeinde die Höhe des Quantums, über das die Butterkarte lautet, aufgrund einer Feststellung von Vorrat und Bedarf periodisch vermindert und bekannt gibt, um der Bevölkerung die charakteristische Verschiedenheit von Butter- und Brotkarte stets vor Augen zu führen. Um den Gemeinden diese Berechnung zu ermöglichen, wird die Zuweisung von Butter aus den Vorräten der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft immer für Zeiträume von je 4 Wochen erfolgen und den Gemeinden rechtzeitig mitgeteilt werden. Gemeinden, die ihrer Butterkarte einen durchschnittlichen wöchentlichen Verbrauchssatz von 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung zugrunde legen, haben deswegen keinen Anspruch darauf, daß ihnen von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft eine entsprechende Buttermenge geliefert wird. Eine größere Buttermenge als bisher wird die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft an die Gemeinden künftig jedenfalls nicht abgeben können.

2. Kinder bis zu zwei Jahren werden bei der Zuteilung von Butterkarten in der Regel ausgenommen. Kinder bis zu vierzehn Jahren mit der Hälfte der für die Erwachsenen vorgesehenen Buttermenge zu berücksichtigen sein.

3. Der Butterverbrauch der Gast- und Schankwirtschaften ist auf ein festes Kontingent in Höhe eines Bruchteils des bisherigen Durchschnittsverbrauchs zu beschränken.

4. Buttermengen, die im Wege des Postversandes von außerhalb in den Gemeindebezirk gelangen, sind einer Anzeigepflicht zu unterwerfen. Wer solche Butter bezogen hat, muß sie sich auf die in der Butterkarte verzeichnete Menge anrechnen lassen.

Sofern bei dem Verkauf von Butter im Gemeindebezirk bisher Mifstände, insbesondere ein übermäßiger Andrang der Bevölkerung auf die Butterläden, hervorgetreten sind, ist durch geeignete Einrichtung der Butterkarte eine gleichmäßige und ruhige Abwicklung des Butterverkaufsgeschäfts sicherzustellen. Nach dieser Richtung wird in größeren Gemeinden, namentlich eine Ausgabe der Butterkarte für die einzelnen Wochentage in verschiedener Farbe oder sonstiger auffälliger Kennzeichnung in Frage kommen.

6. Mit der Regelung des Butterverbrauchs durch Einführung der Butterkarte wird zweckmäßigerweise eine Regelung des Margarineverbrauchs Hand in Hand gehen. Die Herauslösung der Margarine aus dem Kartensystem würde den Nachteil haben, daß die Kopfration bei Berücksichtigung lediglich der Butter sehr niedrig ausfallen müßte, während anzunehmen ist, daß die ärmere Bevölkerung wegen des hohen Preises der Butter vielfach den Bezug von Margarine anstelle der Butter vorziehen, von der Butterkarte also keinen Gebrauch machen wird. Außerdem würde die Einschränkung des Butterverbrauchs auf der einen und die Möglichkeit unbeschränkter Margarinebeschaffung auf der anderen Seite die Gefahr bieten, daß die wohlhabende Bevölkerung neben ihrem Butteranteil noch der ärmeren Bevölkerung einen Teil der billigen Margarine wegführen und damit die Fettversorgung der ärmeren Volksschichten in Frage stellen würde.

7. Den Gemeinden bleibt anheimgestellt, auch die sonstigen Fette: Schweineschmalz, Kunstschmalz, ausgelassenes Rinderfett und Speisefett in die Verbrauchsregelung für Butter und Margarine einzubeziehen.

8. Bei der Verbrauchsregelung würde die wöchentliche Kopfmenge festzusetzen sein:

- a) für Butter allein auf höchstens 125 Gramm,
- b) für Butter und Margarine auf höchstens 180 Gramm,
- c) für Fett aller Art auf höchstens 250 Gramm.

Für einzelne schwerarbeitende Personengruppen (Feuerarbeiter, Kohlenarbeiter) ist nötigenfalls eine Erhöhung zu gewähren.

9. Sollte die Einführung einer besonderen Butter-(Fett-)karte bis zum 5. März 1916 nicht mehr möglich sein, so können die Gemeinden die Rationierung des Butter-(Fett-)verbrauchs vorläufig mit Hilfe der Brotkarte etwa in der Weise vornehmen, daß die einzelne Person in der Woche nur einmal und nur gegen Vorlegung ihrer Brotkarte die festgesetzte Höchstmenge von Butter (Fett) erwerben darf.

**Kartoffelkarten.**

Man schreibt uns:  
 Das Ziel der letzten Bundesratsverordnung zur Regelung der Kartoffelversorgung war, den Bedarf der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen. Zu diesem Zweck findet am nächsten Freitag im ganzen Reiche eine Bestandsaufnahme der Kartoffeln statt, die sich in den Händen des Handels und der Verbraucher befinden. Aufgrund dieser Bestandsaufnahme soll dann den Gemeinden die erforderliche Kartoffelmenge überwiesen werden. Unter der Voraussetzung, daß unsere Vorräte an Kartoffeln den Bedarfsanmeldungen entsprechen, wäre dann die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt, wenn noch zwei Voraussetzungen zutreffen. Einmal nämlich muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die den Gemeinden überwiesenen Mengen auch der gesamten Einwohnerschaft nach ihrem tatsächlichen Bedarf zügig gemacht wird. Und außerdem muß verhindert werden, daß auch weiterhin ein Teil der für die menschliche Ernährung bestimmten Kartoffeln verfüttert wird. In beiden Beziehungen haben die bisherigen Erfahrungen beachtenswerte Lehren gelehrt. Es ist festgestellt, daß in Städten, die sich vollkommen ausreichend mit Kartoffeln versorgt hatten, doch die minderbemittelte Bevölkerung stark unter Kartoffelmangel litt, weil nämlich der wohlhabendere Teil sich im voraus auf Monate hinaus versorgt hatte, wodurch den Minderbemittelten die Kartoffeln ganz oder teilweise entzogen wurden. Außerdem aber haben die Städte bei ihrer Bedarfsanmeldung teilweise in sehr großem Umfang Kartoffeln zum Verfüttern angefordert. Beide Erscheinungen sind mit der Kartoffelversorgung, wie sie die letzte Bundesratsverordnung anstrebt, völlig unvereinbar. Wenn diese Regelung einen Erfolg haben soll, dann ist eine Rationierung der Vorräte durch die Gemeinden eine unerläßliche Voraussetzung. Es müssen mithin Kartoffelkarten eingeführt werden, um zu erreichen, daß jeder einzelne nur soviel Kartoffeln beschafft, wie es der Umfang seines Haushaltes für eine bestimmte Zeit notwendig macht, und um zu verhindern, daß die für die menschliche Ernährung bestimmten Kartoffeln nicht zum Verfüttern Verwendung finden.

Was nun die auf den Kopf der Bevölkerung erforderliche Kartoffelmenge betrifft, so erreicht sie in Friedenszeiten noch nicht ¼

Pfund pro Tag. Im westlichen Industriebezirk haben die Städte im allgemeinen den Bedarf in doppelter Höhe, mit 1½ Pfund, veranschlagt. Selbstverständlich muß bei der Beschränktheit und den hohen Preisen anderer Lebensmittel während des Krieges die Kartoffelmenge höher als der Friedensbedarf veranschlagt werden. Aber bei dem zurzeit mangelnden Ueberblick über die vorhandenen Vorräte ist Sparsamkeit jedenfalls sehr geboten. Es würde daher wohl ausreichen, wenn man im allgemeinen als Bedarf 1 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung für den Tag annimmt und dabei, wie es auch bei der Brotversorgung geschehen ist, den stärkeren Bedarf der schwerarbeitenden Bevölkerung durch Ausgabe von Zusatzkarten berücksichtigt.

**Kleinsiedelungen für Kriegsteilnehmer.**

Zu den Städten, welche sich an der Ansiedelung von Kriegsverletzten und sonstigen Kriegsteilnehmern beteiligen, gehört auch Wünschelburg am Fuße der Deuseheuer. Während es sich bei den Kleinsiedelungen in der Nähe von Städten meist nur um ganz kleine Stellen von ½ bis 2 Morgen handelt, kann Wünschelburg, das über ausgedehnten Landbesitz verfügt, auch größere Stellen von 10 bis 15 Morgen errichten, und zwar liegen diese in dem zu Wünschelburg gehörigen Vorort Siebenhuben. Hier stehen zunächst 60 Morgen für Siedelungszwecke zur Verfügung, und es sollen dort vier Rentengüter von je 12 Morgen Ackerland und je 3 Morgen Wiese angelegt werden. Daneben werden auch eine ganze Anzahl kleinerer Stellen gebildet werden. So sind in Siebenhuben noch zwölf Stellen zu zwei Morgen vorzusehen, in den Neuhäusern fünf Stellen zu zwei und eine Stelle zu vier Morgen, und auf dem sogenannten Freirichtergut vier Stellen zu einem halben Morgen. Alle geplanten Siedlungen haben eine bequeme Verkehrslage, die städtische Wasserleitung führt an ihnen vorbei. Den Ansiedlern ist die Möglichkeit gegeben, sich aus städtischem Gelände noch anderes Land zuzukaufen oder zu pachten. Die zu erbauenden Wohnhäuser werden, den Witterungsverhältnissen der Gegend Rechnung tragend, massiv sein, als sie für gewöhnlich gebaut zu werden pflegen, auch sollen sie mit einem Dremfel versehen werden, damit neben der Dachstube noch Wohnkammern entstehen, die im Sommer an Gebirgs Gäste vorteilhaft zu vermieten wären.

Die Ansiedlung erfolgt wie überall durch die Schlessische Landgesellschaft, die im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung auch in Braunsitz an den Ausländern des Trebnitzer Rabengebirges zehn Ansiedlerstellen gründen wird. Der hierfür von der Stadt bereitgestellte Acker ist ein guter Mittelsboden in guter Kultur, er liegt an der Chaussee nach Groß-Wilkawa. Die Stellengröße soll zwei Morgen betragen. Zum Frühjahr wird mit dem Aufbau von zwei Stellen begonnen werden.

us. (Kriegsabend.) Der am Dienstag veranfaltete 27. Kriegsabend wurde mit dem gemeinsamen Gesänge „Wir treten zum Beten“ eingeleitet, worauf Pastor Liz. Warko vor zahlreich erschienenener Zuhörerschaft über „Der Krieg und die Mütter“ sprach. Der Vortragende führte aus, daß uns unsere deutschen Soldaten die deutsche Mutter schenkte. Ohne das Elternhaus vermögen wir nichts, tüchtige Männer haben stets tüchtige Mütter gehabt. Ihrer wollen und können wir nie vergessen, die uns unsere Helden geboren. Mutter sein, heißt bluten müssen hinter der Front im stillen Kämmerlein. Hedner gedenkt der denkwürdigen unergelichen Augusttage des Jahres 1914, wo so manche Mutter ihren Sohn, ihren Liebling, starken Herzens dem Vaterlande opferte. Dann kam die Zeit des bangen Wartens. Still und ruhig fern vom Kampf hielt die Mutter getrost aus im Selbdenmut. Und sie fand Kraft, andere in schwerer Zeit zu stärken. Sie betete für den Sohn, täglich und stündlich, sie kämpfte und siegte mit, sie trug auch seine Wunden mit davon, wenn die Stunde nahte, wo die Trauerhunde ins Haus kommt: Dein Sohn ist gefallen! Seine Ehre ist Deine Ehre, o Mutter. Heute bleibt für uns die besondere Aufgabe, selbst im Kriegssturm den Garten der Jugend zu warten, das junge Geschlecht in Ehrfurcht zur Pflicht und in Ehrfurcht zu Gott heranzubilden. Jede Mutter soll sagen können: Auch ich tue Kriegsdienst. Kinder verlangen nach Sonnenschein. Diese Sonne kann einzig und allein aus dem Angesicht der Mutter leuchten. Aufgabe der Mutter bleibt, unsere Kinder die gewaltige Zeit miterleben zu lassen. Darum laßt die Kinder hören, was geschieht, laßt ihre jungen Herzen mitschwingen, daß diese große Zeit auch für sie unvergessen bleibe. Und wenn Gefahren einst drohen, wenn Rücksichtslosigkeit und Unbarmherzigkeit einreißten wollen, dann, Mutter, sei stark, laß Strenge walten. Nehm aist es die jungen Kräfte zu stärken, damit sie geeignet seien, die Lücken, die der Krieg uns schlug, auszufüllen. Erziehe ein Jeder sein Kind von klein auf, treu zu sein. Neues religiöses Leben ist in unserem Volke erwacht. Vergessest, ihr Mütter, im Hinblick hierauf nicht, Priesterinnen des Hauses zu sein. — Dem eindrucksvollen Vortrage folgte der Gesang des Liedes „Ich hab' mich ergeben“ und leitete über zu den „Kriegsdichtungen der Gegenwart“, die uns Fräulein Martha Kestiegel-Breslau entbot. Die ausgezeichnete Rezitatorin verstand es, in

formvollendeter Weise verschiedene Oden, von denen besonders die Friedrichs des Großen an seinen Bruder Heinrich genannt sei, Dichtungen und Erzählungen ersten und heiteren Inhalts zum Vortrag zu bringen, so daß sich auch durch diese vorzüglichen Darstellungen der Kriegsabend zu einem besonders wohl gelungenen gestaltete.

d. (Der Verein ehemaliger Artilleristen von Hirschberg und Umgegend) hielt Sonntag im „Goldenen Löwen“ hier seinen Generalappell ab. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 138; kriegsheimberufen sind 74. Der Jahresbericht 1915 ergab an Einnahmen 391 Mk., an Ausgaben 380 Mk.; das Vereinsvermögen beträgt 649 Mk., wovon 300 Mk. auf Kriegsanleihe angelegt sind. Beschlossen wurde, von einer Vorstandswahl abzusehen; der bisherige Vorstand verbleibt das Amt ein Jahr weiter. Eine Geschenkverlosung ergab den Betrag von 640 Mk. für das Rote Kreuz.

us. (Der Verein zur Erhaltung des Deutschland im Auslande, Ortsgruppe Hirschberg) hielt am Montag seine Hauptversammlung in den „Drei Bergen“ ab. Der Verein zählt 80 Mitglieder. An Unterstützungen wurden im vergangenen Geschäftsjahre gezahlt an: Gemeinde Benešov 24,85 Mk., Nedarisch 21,30 Mk., Bund der Ostdeutschen Ost-Böhmens in Braunau 29,80 Mk., Westböhmer Schulvereinsgau VII in Pilsen 23,80 Mk., Bund der Deutschen Nordmährens in Olmütz 30 Mk., insgesamt 129,75 Mk. Die Gesamteinnahme betrug 448,84 Mk., die Gesamtausgabe 286,60 Mk., so daß ein Bestand von 162,24 Mk. verbleibt. Es gelangte hierauf ein Aufsatz „Deutschlands auswärtige Politik“ von F. v. Reichenau zur Verlesung. Bei der hierauf folgenden Wahl des Vorstandes wurden gewählt: Geheimrat Kleinküder zum Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Baer dessen Stellvertreter, Oberlehrer Doermann zum Schriftführer, Rechnungsrat Winderlich zum Schatzmeister. Dem erweiterten Vorstand gehören an: General Weht, Oberbürgermeister Hartung, Rentier Krieg, Oberlehrer Kurt Hoffmann, Bankier Hardele und Geheimrat Füllner.

\* (Die Sunde Sperre) ist über folgende Ortschaften des Kreises Hirschberg bis zum 15. Mai 1916 angeordnet worden: Hirschberg, Schmieberg, Straupitz, Bartau, Reuhoff, Arnberg, Hohenwiese, Neudorf, Fischbach, Bärndorf, Gödrich, Buchwald, Quirl, Jillerthal, Erdmannsdorf, Lomniz, Glauznitz, Krummhübel, Querseiffen, Arnsdorf, Steinseiffen, Buschvorwerk. — Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

\* (Sunde Sperre im Kreise Schönau u. R.) Ueber folgende Orte im Kreise Schönau ist die Sunde Sperre verhängt: Bockerstein, Schildau, Eichberg, Matwaldau, Kammerwaldau, Ober-Verbisdorf, Nieder-Verbisdorf, Tiefhartmannsdorf, Reischdorf, Seiffersdorf, Rohrlach, Jannowitz, Kupferberg, Walterzdorf und Dreschburg.

\* (Ueber die Kartoffel-Schäufelreise) veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil. Demnach ist von jetzt an der Kleinhandels-Schäufelpreis für Kartoffeln auf 4 Pfennig für das Bünd festgesetzt worden.

\* (Kaiserpanorama.) Die Gesichtsfelder Polens um Starnitz sind in dieser Woche in 50 ausgezeichneten Bildern zu sehen. Starnitz mit dem berühmten Jagdschloß des Kaisers stand monatelang im Mittelpunkt des Kriegsinteresses und so wird auch die Serie, die u. a. ein getreues Bild von Schützengräben-Anlagen gibt, eine große Anziehungskraft ausüben.

d. Gotschdorf, 23. Februar. (Die Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse) hielt Sonnabend die Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht für 1915 betrug die Mitgliederzahl 42, die Höhe der Spargelder 94 520 Mk., der Umsatz nahezu 1/2 Million Mark; Waren wurden bezogen für 12 005 Mk. Die Reserven sind auf 2500 Mark angewachsen. Die Bilanz schließt mit einem Reingewinn von 400 Mark ab, der den Reserven überwiesen wurde. Es wurde eine Erhöhung des Zinsfußes beschlossen.

\* Agnetendorf, 23. Februar. (Zum Feldwebellieutenant) wurde Follauscher Geibel von hier befördert.

tt. Schreiberhan, 22. Februar. (Vom Weiter.) Infolge des reichlich niedergegangenen Schnees bietet unser Ort jetzt einen märchenhaften Anblick, Straßen und Stege sind tiefverschneit und Bäume und Sträucher brechen fast unter der Schneelast. Der Sportverkehr am letzten Sonntag war äußerst lebhaft. — In der Heimgelände geben die alten Schreiberhauer Spanner am Donnerstag nachmittag 5 Uhr wieder einen ihrer beliebten altschlesischen Spinnabende.

wp. Löwenberg, 21. Februar. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Oberleutnant der Kaiserl. Schutztruppe Alfred Gutknecht von hier. — Eine Kreiseinkaufsstelle für den Kreis Löwenberg hat der Kommunalverband hier errichtet. Der Zweck dieses Unternehmens ist, die Bevölkerung des Kreises mit Lebensmitteln zu versorgen.

p. Greiffenberg, 22. Februar. (Mit dem Eisernen Kreuz) wurden ausgezeichnet: Feldwebel Paul Hornstein-Birngrätz, Seminarist Gottfried Langer-Lieventhal, Gefreiter Heinrich Biesel-Friedersdorf.

m. Greiffenberg, 22. Februar. (Gefallen) sind Albert Selbig aus Krummholz, Franz Scholz aus Birngrätz und Robert Wenzel aus Dürr-Kunzendorf.

k. Friedeberg a. Du., 22. Februar. (Gefallen.) Nachdem die Viehhändler Haschleschen Eheleute in Hartha am 12. Februar ein Bild ihres im Felde stehenden Sohnes erhielten, bekamen sie jetzt die Nachricht, daß ihr Sohn am 11. Februar den Heldentod erlitt. — Ferner fiel auf dem Felde der Ehre der früher in Hartha amtierende Lehrer Gotthold.

p. Langwasser, 22. Februar. (Wahl.) Bei der gestern erfolgten Neuwahl eines Gemeindevorstehers wurde Herr Gutsbefitzer Paul in Ober-Langwasser gewählt.

kw. Görlik, 22. Februar. (Der Haushaltsplan der Stadt für 1916) ist soeben erschienen. Der Plan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11 993 551 Mark ab, das sind 78 630 Mark weniger als im Vorjahre. Erhöhen werden wie bisher 150 Prozent der Staatsseinkommenssteuer.

sc. Soyerswerda, 22. Februar. (Die diamantene Hochzeit) beging das Ziegelmeister Hänselsche Ehepaar in Bergsdorf hiesigen Kreises.

\* Glogau, 23. Februar. (Schrankenwärterinnen.) Die Frauen Scholz und Rose in Gramschütz haben das Examen als Schrankenwärterinnen bestanden und gestieren den ersten Dienst getan. Die Gatten beider Frauen stehen im Felde.

## Schwurgericht in Hirschberg.

Wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Brandstiftung wurde am Dienstag gegen den Selterwasserfabrikant und Logierhausbesitzer August Hirt und dessen Frau Emma, geb. Schieberlei aus Hlinsberg verhandelt. Die Eheleute sollen in der Nacht zum 30. November 1913 zu Hlinsberg ihr Logierhaus „Friedrichsrub“ vorsätzlich in Brand gesetzt haben.

Der Angeklagte Hirt ist, ebenso wie seine Frau 49 Jahre alt. Hirt besitzt in Hlinsberg die Villengrundstücke „Friedrichsrub“ und „Sabsburg“, ein Mietshaus „Paula“ und eine Ackerwirtschaft mit 40 Morgen Land. Die „Sabsburg“ ist bereits im Oktober 1911, damals Villa „Mignon“ benannt, niedergebrannt, nachdem sie Hirt wenige Monate zuvor in Subhastation hatte erheben müssen. Der Verdacht der Brandstiftung fiel damals schon auf Hirt, der auch sieben Wochen in Untersuchungshaft war. Das Verfahren wurde dann aber eingestellt, da Hirt einen Alibibeweis führte. In der Nacht zum 30. November 1913, nach 12 Uhr, brannte die Villa „Friedrichsrub“ nieder, die in Ober-Hlinsberg am Langen Berge belegen ist. Da die Gäste alle fort waren, bewohnten die Villa die Eheleute Hirt mit der jüngsten elf Jahre alten Tochter, dem Dienstmädchen Böbel und dem Haushälter Riefewalter allein. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab als Entstehungsursache des Brandes offenbar vorsätzliche Brandstiftung. Die Eheleute Hirt erschienen als der Tat verdächtig, weil die Grundstücke zu hoch belastet seien, auch war der Bau angeblich nicht vorschriftsmäßig ausgeführt, und die Versicherung sollen zu hoch gewesen sein. Es war nun wegen Verdachts der Brandstiftung bereits im Frühjahr 1914 ein Verfahren gegen die Eheleute Hirt eingeleitet. Die Eröffnung des Hauptverfahrens aber war von der Beschlußkammer des Landgerichts Hirschberg abgelehnt worden. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Oberlandesgericht Breslau, das dann auch durch Beschluß vom 6. Oktober 1914 die Eröffnung des Hauptverfahrens anordnete.

Bei der persönlichen Vernehmung der beiden Angeklagten geben diese übereinstimmend an, um die Entstehungsursache des Brandes nichts zu wissen. Sie seien nach häuslicher Arbeit zeitig zu Bett gegangen und erst durch den Lärm erwacht. Eine hypothetische Ueberlastung liege nicht vor, da die vier Grundstücke nur mit 46 000 Mark Hypothek belastet waren; ebenso sei eine Ueberversicherung völlig ausgeschlossen. Die in der Gemeinde verbreiteten Verdachtsgründe führen die Angeklagten teils auf Reid zurück, andererseits aber auch auf das unüberlegte Geschwätzen ihres Dienstmädchens und des Haushälters, die aus ihren Diensten getreten waren.

Die beiden Belastungszeugen, Dienstmädchen Böbel und Haushälter Riefewalter, vermögen heut nichts Belastendes zu bekunden, ihre früheren verdächtigen Angaben stützen sich auf. Die Böbel kann eine etwaige Unvorsichtigkeit im Umgange mit Licht nicht ganz in Abrede stellen. Der Haushälter bekundete, daß die elektrische Leitung mehrfach verlagert hätte. Installateur Scholz hält Kurzschluss oder eine sonstige Störung in der elektrischen Leitung als Brandstiftung nicht für wahrscheinlich, aber nicht ganz ausgeschlossen. Hierauf wurde auf eine weitere Beweishebung verzichtet.

Der Staatsanwalt Otto führte aus, daß es leider so selten gelinge, einen Brandstifter zu überführen. Besonders in Hlinsberg haben sich die Brandfälle gehäuft, deren Zahl seit 1905 auf 50 gestiegen sei. Im vorliegenden Falle könne er aber trotz verschiedener Verdachtsmomente die Anklage nicht aufrecht erhalten und stelle er Freisprechung anheim. Der Verteidiger plaidierte kurz im gleichen Sinne. Die Angeklagten wurden nach dem Bspruch der Geschworenen freigesprochen.

## Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(3. Fortsetzung.)

„Das ist Deine Mutter,“ sagte Joseph Steinmann.

Ernst küßte ihr die Hand; eine Anzahl von Arabändern umflachte das Geseht. Ihre volle Figur war in ein helles engl. Kleid gebreht, auf der komplizierten Frisur sah ein auffallender, großer Hut, den viele kostbare Nadeln festhielten. Sie sah gelangweilt aus und musterte Ernst kurz; Gott, auch solch Ladenjüngling! Musterhaft korrekt im Anzug und zu dienstfertig im Wesen, auf den ersten Blick wußte sie, daß er nicht ihr Geschmach sei. — „Hanna ist müde“, sagte der Vater gedriekt. Er tat Ernst leid — auch vom ersten Moment an. Er übernahm es, mit dem Diener das Gepäck in den Wagen zu besorgen; freilich, die großen Koffer mußte man extra schicken lassen — er machte sich selbst Vorwürfe, daß er nicht daran gedacht habe, mit zwei Wagen bereit zu sein; er wußte gar nicht, was eine Dame alles brauche — Hanna hörte seine fröhliche Verteidigung stumm an.

„Fahren wir nun endlich ab?“ fragte sie.

Ernst sah, daß sein Vater nach ihrer Hand griff. „Hanna, sei doch wieder gut,“ bat er; und erklärend für den Sohn setzte er mit verlegenem Lachen hinzu: „Wir haben uns nämlich ein bißchen gesankt! Hanna behauptet, ich hätte im Speisewagen eine Amerikanerin fixiert — Du lieber Gott, ich! Ich bin froh, wenn ich meine Ruh' habe —“

Das war gewiß nicht höflich einer erst vor wenig Wochen angetrauten Frau gegenüber. Aber es verdiente auch nicht die scharfe Zurechtweisung, die Hanna ihrem Mann vor seinem Sohne gab; doch mehr noch als ihre Worte verletzte ihn der kalte, bittere Ton, den sie anschlug. Herrgott, sollte sie jetzt schon enttäuscht sein und ernüchtert und es einsehen, daß ihre Mühe hoffnungslos sei —?

„Nein, nein, er wollte ihr helfen, sie ermutigen, sie trösten — auf ihn durfte sie sich verlassen —“

Sie hörte ihm stumm zu, als er die Gelesenheit wahrnahm, ihr das zuzuklammern.

„Gottlob, ein Verbündeter,“ dachte sie. Zu zweien würden sie mit diesem Schwächling noch leichter fertig werden. Aber sie war zu klug, um auch ihrerseits ein Versprechen zu geben, und Ernst blieb im Unklaren, ob sie seine gute Absicht verstanden habe oder nicht. Gebrauch von seiner Hilfe machte sie jedenfalls nur, um irgendeinen Wunsch gegen den Vater durchzusetzen, und was sie wollte, bezog sich nur auf ihre eigene Person, auf ihren Körper, ihr Wohlergehen. Das Uebrige war ihr gleichgültig. Sie nahm alles hin, wie Ernst es angeordnet hatte — ja, es war ganz gut so, ganz schön — manches, was er ihrem eigenen Geschmach überlassen wollte, die Auswahl der Bilder, der Rippez und der Tischwäsche, das hatte sie in den zwei Jahren noch nicht besorgt. Daher behielt die Wohnung etwas Provisorisches, Unfertiges, als wären die Inlassen im Begriff, sie über kurz oder lang wieder zu verlassen. Gewiß war es nicht leicht, mit dem Vater auszukommen! Eine Unbuddigkeit und Festigkeit hatte er angenommen, die fremd an ihm waren und denen Hanna nur mit Tränen und Klagen und schließlich mit Eigensinn begegnete. Eine Szene reihte sich an die andere, und bald kam es dahin, daß Ernst dem Vater in die alte Mathe versinken sah — und schließlich, daß er sich heimlich von zuhause entfernte und tagelang verstreht hielt. Es war nicht schwer gewesen, herauszufinden, bei wem der Chef der Firma Steinmann & Co. Zuflucht suchte: alte Freunde waren es, ein Ehepaar, das er von jeher unterstützte, und bei dem er die gewünschte Resonanz für sein Glend fand — da sah er auch nun wieder! Sollte sich natürlich bis zur Bewußtlosigkeit betrunken — der ehemalige Wachmeister und seine Frau fanden, daß Alkohol in solchem Maße das beste Heilmittel sei — lag krank und zerbrochen ein paar Tage im Bett und froh dann demütig wie ein geschlagener Hund in die Stätte zurück. Nein, es sollte, es konnte nicht so bleiben! Es mußte heißen: biegen oder brechen — sonst gingen sie alle zu Grunde. Und mit ihnen die alte Firma. — Ernst stützte den Kopf in die Hände: das Leben lag schwer auf ihm, immer ernster wurde er. Nichts, was ihm der Reichtum hätte verschaffen können, lockte ihn mehr. Was er ersehnte, war eine reine, gesunde Sausaligkeit — eine Rettung aus diesem Auf und Ab, der Unruhe, den häßlichen und überflüssigen Szenen. Ein paar Mal hatte er gedacht: wenn er selbst heiratete? Aber wie konnte er in die Verhältnisse eine Frau bringen, die in ihrer Art seiner Mutter gleichen hätte? Und doch eine Frau mußte es sein: ruhig, vermittelnd, taktvoll, fest auf ihrem Posten stehend — so, wie er sich Hanna vorgestellt hatte!

Er sprang auf; er mußte handeln —

Aufmerksam sah er sich im Spiegel an: er wollte nicht heftig, nicht ungerecht sein — konnte Hanna dafür, daß sie der Aufgabe nicht gewachsen war? Daß sie sie mit ehrlichsten Willen übernommen hatte, davon war er noch immer überzeugt und wollte er überzeugt bleiben. Schlecht war sie nicht, und wenn man sie aufrißte und ihr die Gesah zeigte —

Er ging langsam durch die Geschäftsräume und sprach hier und da mit einem der Ressortchefs: gewiß, das wollte er überlegen

und jenen Rat annehmen — sobald sein Vater von der Geschäftsreise heimkehre, solle eine Konferenz einberufen werden. Er sah das mitteiltsvolle Lächeln nicht, das ihm folgte — aber man ehrte seine Pietät. — Nun war er oben. Den Lift hatte er nicht benutzt, sondern war die Treppe emporgestiegen. — Er läutete an der Tür und wartete geduldig, bis ein Diener öffnete, statt selbst aufzuschließen. Er wollte nicht überfallen — nicht als Feind kommen, nein, als ihr Freund und der seines Vaters —

Sonderbar traurig wurde ihm ums Herz, als er hinter dem Diener durch die eleganten, ungemüthlichen Räume schritt: hier hatte er an einer Ecke für den Nachmittagstee gedacht — dort, der Sessel neben dem Gobelinschirm, sollte sein Lieblingsplatz werden — und jetzt?! Zählen konnte er, wie oft er hier oben als Gast gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenschaft.

X Blutweis als Eierjak. Der Grazer Schlachthausarzt Balz hat das im Rinderblut enthaltene Eiweiß so dargestellt, daß es weder in Aussehen, Geschmack oder Geruch an Blut erinnert. Das Präparat kommt als grobes gelbliches Pulver in den Handel und hat sich sowohl in der Krankentüche wie im Privatgebrauch sehr gut bewährt. Nach der Analyse enthält es 7,75 v. S. Wasser, 9,71 v. S. Asche und 77,44 v. S. Eiweiß. Die Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Graz empfiehlt das sich in kaltem und warmem Wasser lösende Pulver „Haematalb“ wegen seines hochprozentigen Eiweißgehaltes sehr.

nda. Die französische Wissenschaft versagt im Krieg. Man könne den Deutschen, schreibt die „Bataille“ vom 17. 2. den Organisationsgeist nicht absprechen. Jedes Ding sei bei ihnen am richtigen Platz und jeder Mann an der Stelle, die seinen Fähigkeiten am Besten entspreche. Auf diesen Grundgedanken beruhe Deutschlands Stärke. Frankreich habe das Vorbild seit 18 Monaten vor Augen, aber es habe so gut wie nichts getan, um es nachzuahmen.

Aus den deutschen Laboratorien seien die furchtbarsten Kriegswerkzeuge hervorgegangen. Was aber haben die französischen Forscher getan? Als Beispiel diene die letzte Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften, in der eine Studie über die Luftern vorgelegt wurde. Die Sache erschien so wichtig, daß sie einer Kommission von acht Akademikern überwiesen wurde, auf deren Entscheidung ganz Frankreich in banger Sorge harre.

ok. Kostbare Altertumskunde auf einer schwedischen Insel. Auf der östlichen Schärengruppe des Blekinge-Küstenlandes im südblichen Schweden gehört die Insel Sturkö, ein ödes, ärmliches Eiland, das einst von Kriegsnöten arg heimgesucht wurde und heute nur noch von armen Steinlopfern bewohnt wird. Die Sage aber, die von verborgenen Königsgräbern, goldenen Schwertern und vergrabenen Schätzen zu erzählen weiß, hat um diese öde Insel ein romantisches Gewand gewoben, das die ärmliche Umgebung in eine verborgene Sphäre von Glanz und Reichtum hüllt. Noch heute glaubt man, Irrlichter über die Stellen huschen zu sehen, an denen die Schätze vergraben liegen. Neuere Ausgrabungen haben nun aus diesem sagenumwobenen Eiland wirkliche Schätze aus der Bronzezeit zutage gefördert. Um die Wende des 20. Jahrhunderts fand man während des Laalischens, ungefähr 35 Meter vom Lande entfernt, einen goldenen Schwertgriff mit eingeleigten Granatplättchen, der sich jetzt im Besitz des staatlichen historischen Museums befindet. Der neueste Fund ist, wie das Svenska Dagbladet berichtet, auf dem Solan-Hof, an der Nordseite der Insel, gemacht worden. Man entdeckte dort zwei kostbare Bronzeschwerter, die in vielfacher Hinsicht für die Altertumsforschung wertvoll sind. Beide befinden sich jetzt im Besitz des Blekinger Museums. Einige Meter von jenem Fundort entfernt, fand man nun dieser Tage eine Anzahl von Topfscherben und ein herrliches goldenes Armband aus ältester Zeit.

Zur Deckung des Bedarfs für

# Konfirmanden

empfiehlt sich

# J. Königsberger.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 23. Februar. Amtlich.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurden feindliche Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 11 Offiziere und 248 Mann. Die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Manshöhen dauern die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Oestlich des Flusses griffen wir eine Stellung an, die der Feind etwa in der Höhe der Dörfer Konsenoye-Azannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einsirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Tale der Wœvre zu behalten. Der Angriff stieß in einer Breite von 10 Kilometern, in der er angesetzt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben den erheblichen blutigen Verlusten büsste der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches, noch nicht übersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich von Seidweiler zu einer Fortnahme der feindlichen Stellung in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Metern, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linie behielten unsere Flieger die Oberhand.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.  
Unverändert.

Oberste Seeerleitung.

Die Luftangriffe auf England.

wb. London, 23. Februar. Der Stadtrat von Lowestoft nahm in seiner letzten Sitzung eine Resolution an, in der er eine genaue Untersuchung der Umstände fordert, durch die die Verteidigung gegen die Luftangriffe ergebnislos geblieben ist. Er fordert die Regierung auf, Maßregeln zu ergreifen, um für einen ausreichenden Schutz gegen Angriffe von der See und aus der Luft zu sorgen. — Der Richter für den Bezirk Deal verbot, für die Opfer des Luftangriffes eine Leichenschau abzuhalten, da der Tod nach seiner Meinung infolge einer Kriegshandlung eingetreten ist.

Auf die Mine gelaufen.

wb. Amsterdam, 23. Februar. Der englische Dampfer „Dufel“ brachte zwei Mann des niederländischen Dampfers „Flandern“ ein, der bei Gollroyer auf eine Mine gefahren und gesunken ist.

Schützdicke in England.

wb. London, 23. Februar. „Daily Telegraph“ erfährt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das nächste Budget neue Einfuhrzölle enthalten werde.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

22. Februar.		23. Februar.	
Barometer	732 mm	Barometer	730 mm
Thermometer	— 17 °C	Thermometer	— 2½ °C
Höchster Stand	— 1½ "	Höchster Stand	— 1½ "
Tiefster Stand	— 21 "	Tiefster Stand	— 19 "
Feuchtigkeitsmesser	75 %	Feuchtigkeitsmesser	80 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Wfa., Mitglieder des R.G.B. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—½ 1 Uhr, Eintritt frei.

### Getreidemarkt.

Breslau, 23. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 Wfa., Roggen 23,10 Wfa. Malt- und Futtergerste 30,00 Wfa., Hafer 30,00 Wfa. v. 100 Mgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Kleegedrücktstroh 6 Wfa., gebrechtes Stroh 5,75 Wfa., ungebrechtes Maschinenstroh 5,50 Wfa., Säckel 7,50 Wfa. für 100 Stk. Der für den Handel angelegene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 Wfa., Wiesen- und Feldheu 12 Wfa. v. 100 Mgr. Für gebundenes oder gebrechtes Heu Zuschlag von 60 Wfa. Die Preise verstehen sich frei Verladestation inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gebrechtes Heu bis 50 Wfa. für lose verladenes Heu bis 80 Wfa. aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranfangsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Wfa., Roggenmehl 34,80 Wfa. per 100 Kg.

### Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-schule.

Von den zahlreichen Beweisen treuer und liebevoller Teilnahme bei dem Leiden und Heimgang meines geliebten Mannes, des

Gutsbesizers u. Gemeindevorstehers a. D.

## Heinrich Rösel

bin ich und alle Hinterbliebenen tief bewegt und still getröstet.

Von ganzem Herzen danke ich jedem Einzelnen, sowie allen Vereinen und Korporationen für alles, wodurch dem Verstorbenen Verehrung und Anerkennung bewiesen wurde.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Wanda Rösel,**  
geb. Wilm.

Bad Warmbrunn, im Februar 1916.

Sonnabend, den 19. d. M., verschied unser ehemaliger Arbeiter

## August Herrmann

Derfelbe war 12 Jahre bei uns tätig und hat sich durch seinen Fleiß und seine Pflichttreue ein dauerndes Andenken in Ehren gesichert.

Lomnitz, den 23. Februar 1916.

**Papierfabrik Lomnitz.**



Statt besonderer Nachricht!

Die Beisetzung unseres am 21. September 1915 gefallenen lieben Mannes und Sohnes, des

Rittergutsbesitzers und Hauptmanns d. L.

### Hans Rahm

findet am Freitag, den 25. Februar 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Büllschau vom Trauerhause Krauschow-W. aus statt.

**Helene Rahm geb. Oblasser,  
Georg Rahm und Frau,  
Georg Oblasser und Frau.**

### Ein gutes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Montag abend 7 1/2 Uhr verschied sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine herzensatte Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Glaschkeifer

### Pauline Kuchinke

verw. geb. Pfeiffer, geb. Siebia,

an ihrem 54. Geburtstag.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

### Die trauernden Hinterbliebenen:

- Alfred Kuchinke, als Gatte,
- Alfred und Emilie, als Kinder,
- Pauline Adolph, geb. Pfeiffer, als Tochter,
- Fritz Adolph, als Schwiegersohn, z. St. im Felde,
- Frida als Enkel.

Petersdorf und Herrnsdorf (Kynast), den 21. Februar 1916.

Beerdigung findet Freitag nachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause in Petersdorf, Sobseite 105, aus statt.

Montag abend 8 1/2 Uhr verschied sanft meine liebe Frau, unsere gute, treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

### Henriette Vogt,

geb. Grätzel.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

### die trauernden Hinterbliebenen.

Billerthal, Fauer, Hamburg, den 21. Februar 1916.

Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

### Dankagung.

Aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit

sind uns von nah u. fern so viele Ehrungen u. Geschenke zuteil geword., daß wir außer Stande sind, jed. Einzelnen zu danken. Wir bitten daher alle, auf dies. Wege unseren herz. Dank entgegen nehmen zu wollen.

Grünau, 23. Febr. 1916.

**Karl Hornig und Frau.**

Im Handelsregister A ist eingetragen worden, daß die unter Nr. 374 registrierte Firma „A. Stief“ zu Seiffersdorf erloschen ist.

Hirschberg i. Schles., den 19. Februar 1916. Königlich-liches Amtsgericht.

## „Deutsches Lehrerheim“, Schreiberhau.

Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr:

### Vortrag: „Erd- oder Feuerbestattung“.

Eintritt für Jedermann, Herren und Damen frei!

Verein für Feuerbestattung zu Hirschberg i. Schles.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Einfeibel belegene, im Grundbuche von Einfeibel Blatt No. 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen d. Stelmachermeisters Hermann Seeliger zu Einfeibel eingetragen. Grundstück Freihaus Nr. 7, Kartenblatt 1 Parzelle Nr. 93, 184, 478, 606/497, 209, 232, 467, mit 1 ha 72 a 30 qm Acker, Chaussee und Wiese, Hofraum mit Wohnhaus mit Stall, Werkstätt, Scheune, Remise, Grundsteuer-mutterrolle Art. 7, Gebäudesteuerrolle Nr. 7, Grundsteuer-einertrag 5 Taler, Gebäudesteuerermessungswert 99 Mark, am 23. April 1916, vormitt. 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden. Bollenhain, d. 19. Febr. 1916. Königlich-liches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Auf Anweisung des Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz vom 15. Februar 1916 wird der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel vom 23. Febr. 1916 ab unter Abänderung der Bekanntmachung des Magistrats vom 8. Febr. 1916 anderweitig auf 4 Pfennige für das Pfund festgesetzt. Wir weisen ferner darauf hin, daß der Höchstpreis f. Kartoffeln beim Verkaufe durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel, wie er durch die Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 festgesetzt worden ist, nur von den Sändlern oder sonstigen Käufern überschritten werden darf, die im Besitze von Ausweisarten des Kommunalverbandes und der Seeres- oder Marineverwaltung sind. Alle übrigen Personen dürfen bei Käufen, die eine größere Menge Kartoffeln als 500 kg zum Gegenstande haben, nicht mehr als als 2,75 Mk. für den Zentner bezahlen.

Hirschberg, den 21. Febr. 1916. Der Magistrat.

## Freiwillige Auktion.

Im Auftrage der Erben soll nächsten Freitag, den 25. Febr., von vormittags 11 Uhr ab, der sämtliche Nachlaß der verstorb. Frau Sebanne Mähig, best. in Sofas, Bettstellen mit Matr., Kleiderschränk., Tischen, Stühlen, Porzellan etc., im Gasthof „zur Schneelöppe“ — Saltestelle der Elektrischen — geg. gleich bare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Hiersdorf, d. 23. Febr. 1916. Der Amtsvorsteher. Seifert.

### Cunnersdorf.

Kartoffelverkauf nur für orts-angehörige Minderbemittelte Donnerstag, den 24. d. M., vormittags 10—12 Uhr. — Platz b. Gemeindeamt. — 10 Pfd. 35 S., 1/2 Str. 1,80 Mk. Abgabemenge je nach Zahl d. Haushaltsmitgl. gegen vorher Kaufzettel in der Gemeindefasse.

Der Gemeindevorsteher.

## Heringe

zwei Ladungen eingegang. (Fettheringe) nur in ganzen Tonnen.

Spez trifft demnächst ein. Bestellungen werden bis zum 29. Februar angenommen. Die Zuteilung erfolgt nach unserem Ermessen.

**Kreis-Einkauf-Gesellschaft** m. b. H., Hirschberg in Schlesien.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Schreiberhau beleg., im Grundbuche von Schreiberhau Band 6 Blatt 271 (Ss.) zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Ador Sachs in Berlin eingetragene Grundstück am 10. April 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück, bebauter Hofraum mit Acker in Marienthal, ist 1,8192 ha groß, von 3,59 Taler Reinertrag und 75,00 Mk. Gebäudesteuerermessungswert, Grundsteuerermessungswert, Grundsteuerrolle Art. 5, Gebäudesteuerrolle Nr. 284.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Februar 1916 in das Grundbuch eingetragen.

Herrnsdorf (Kynast), den 16. Februar 1916. Königlich-liches Amtsgericht.

### Beschluß.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Mittel-Billerthal Blatt Nr. 97 auf d. Namen der verehel. Kaufmann Elisabeth Kallenbach geb. Fränkel eingetragenen Grundstücks wird auf Antrag zwecks Vermeidung wirtschaftlicher Schäden der Beteiligten mit Rücksicht auf den Krieg der Versteigerungstermin vom 11. März 1916 aufgehoben und auf den 21. Oktober 1916, vormittags 11 Uhr, verlegt. Schmiedeberg i. Hgb., den 14. Februar 1916. Königlich-liches Amtsgericht.

### ! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 M. N. Nathan, Markt

# Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Bei einem in Schmiedeberg getöteten ortsfremden Hunde ist Tollwut und bei einem der Witwe Bartusch in Boberstein gehörigen Hunde Tollwutverdacht festgestellt worden.

Es wird daher auf Grund der §§ 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz für die Dauer der Seuchengefahr und zwar zunächst bis zum 15. Mai 1916 folgendes bestimmt:

1. Die nachstehend genannten Gemeinden und Gutsbezirke einschließlich ihrer Gemarkungen bilden gemäß § 114 der biehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers vom 1. Mai 1912 bis zum 15. Mai 1916 einen Sperrbezirk: Hirschberg, Schmiedeberg, Straußwitz, Hartau, Neubösch, Arnshagen, Hohenwiese, Reudorf, Fischbach, Bärndorf, Södrich, Buchwald, Quirl, Zillertal, Erdmannsdorf, Lomnitz, Glauznitz, Krummhübel, Querteiffen, Arnsdorf, Steinfelfen, Buchvorwerk.
2. In diesem Sperrbezirk sind sämtliche Hunde an solchen Orten festzulassen oder sicher einzusperren, die fremden Hunden nicht zugänglich sind. Der Festlegung gleich zu erachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine.
3. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Sperrbezirk ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr des Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintreffen des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen. Während der Ueberführung und am Bestimmungsort ist der Hund den gleichen Beschränkungen zu unterwerfen, die für ihn zurzeit der Ausfuhr am Herkunftsorte vorgeschrieben waren.
4. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen wird unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeharrt und mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden, von Jagdhunden bei der Jagd und von Polizeihunden ohne Maulkorb und Leine wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorb versehen, an der Leine geführt werden.

5. Von den Ortspolizeibehörden kann die sofortige Tötung der Hunde, die den vorstehenden Bestimmungen zuwider im Sperrbezirk umherlaufend betroffen werden, angeordnet werden.

Zu widerhandlungen werden, sofern nicht nach § 328 Str.G.B. eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 74—76 des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) bestraft.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.  
Hirschberg, den 19. Februar 1916.

Der Landrat,  
von Bitter.

Vorstehende biehseuchenpolizeiliche Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hirschberg i. Schl., den 23. Februar 1916.  
Die Polizeiverwaltung,  
Dartung.

# KIOS

## CIGARETTEN

- Kleine Kios St. 2 1/2 Pl.
- Kurprinz „ 3 „
- Fürsten „ 4 „
- Welt-Macht „ 5 „
- Auto-Klub „ 6 „

TRUSTFREI

### — Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! —

Alle sollten die soeben ersch. Botschaft: „Lehren u. Ratsschlüsse f. jede Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Berlin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarche (Weißfluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefahrvollen Krankheiten an. Auf Berl. Rufend. in geschloss. Kuvert ohne Firmenaufdruck geg. Einsend. v. 30 Pfg. d. R. S. Kühn, Mahlsdorf II b. Berlin, Moltkestraße 15.

Empfehle

neuen vorzüglich eingerichteten

## Journal-Bezirkel

Eintritt jederzeit.

### Heinrich Springer,

Buchhandlung.

Ersatz für teure Seife,  
halbweiche, unschädliche

## Mandelduft-Waschseife

Pfd. 50 S ab Lager Breslau.

Soweit Vorrat reicht.

Fässer von ca. 55 kg Bruttogew.

Breslau II, Telef. 4160,  
K. Schröter, Serdoinstraße 24.

# „Gustin“

von **Dr. Oetker** ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Vorrätig in allen besseren Geschäften.

## Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Singer-Nähmaschine zu verkaufen Promenade Nr. 32.

Zu kauf. gef. einige Wandarme für Gasbeleuchtung für Küche u. Treppe. Jordy, Lindestraße 13.

B. Uma, Piano 100 M., Plüsch- u. Stoffsofa, Nähmasch. verk. v. Warmbrunnerstr. 27, I.

2 B. Schaffstische u. 1 Küchenschrank billig zu verkf. Markt 9.

Eine Singer-Nähmaschine für 25 M. zu verkaufen Markt 61.

Wascht. v. ang. Alte Herrenstr. 8, I.

Jedes Quantum

## Heu und Stroh

kauft fortgesetzt ab Verladestation und nimmt Angebote entgegen

### Proviantamt Lüben.

Zur Düngung

empfiehlt

## Superphosphat,

## Knochenmehl

Friedrich Guhl,

Getreide- und Fouragegeschäft, Hirschberg Schl., Sand 11.

## Prima Weizenspelzpreu,

bestes Futter für Pferde und Rindvieh, Seidekraut zu Streu- und Futterzwecken,

Mittelrüben gibt ab

V. Winkler, Serischdorf.

## Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

### 22 000 Mark

als 1. u. einz. Hyp auf Villengrundst. in Hirschberg z. 1. Juli gesucht. Offerten unter C 90 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

4—6000 M. 1. Juli mindest. zu vergeben. Offert. unt. B 156 an die Exped. des „Boten“ erb.

Das Hausgrundstück No. 153

zu Giersdorf ist bald zu verkauf. Näheres beim Verkäufer.

### 10—15 000 Mark

zu vergeben auf Landwirtschaft. Offerten unter J 141 an die Expedition des „Boten“ erbet.

## Villa

in Warmbrunn, schön gelegen, mit 6 Zimmern, vielen Nebenräumen, Waschküche, Bügelzimm., Bad, Gas, elektr. Licht, sowie schön. Garten, sofort preiswert zu verpachten oder zu verkaufen. Näb. durch Wohnungsnachweis des Haus- u. Grundbes. Vereins Warmbr. Serischdorf zu Warmbrunn.

## Landwirtschaft

in schöner Lage Brandenburgs — Sommerfr. — 140 Morg. gr. — dav. 20 Morg. Wiese — mit guten Gebäuden und elektr. Betrieb, zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote unt. S 149 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gutgehendes

## Logierhaus im Riesengebirge

zu pachten gesucht.

Offerten unter B B 573 an Rudolf Mosse, Breslau.

## Das Gasthaus

## Sohannisthal

bei Schönau

(eignet sich nur für Landwirte) mit 19 Morg. Acker, ist sofort pachtw. zu übernehm.

Näheres durch

Max Weich, Bunzlau.

Gutgehend., vollständ. eingericht.

## Logierhaus,

Schreiberhan, Brückenberga oder Krummhübel von 2 Damen zu pachten gesucht. Agent. verbet!

Off. u. K 126 an Gaasenst. & Vogler, A.-G., Breslau.



Bestimmt & Sonnabend mittag ab steht ein Transp.

schöner

Schweine

in verschiedenen Größen & Vertf. Zapart. Quirl.

Junge, tragende Zugluf  
zu verkaufen Giersdorf Nr. 198.

Zwei starke, dreijährige  
**Zugochsen,**

an schwere Arbeit gewöhnt, und  
ein mittelstarkes

**Pferd**  
stehen zum Verkauf Ober-Göris-  
seifen Nr. 234 bei Löwenberg.

Einige kräftige  
**Zugochsen**

nicht unter 10 Zentner Lebend-  
gewicht, kauft

Dominium Wederau,  
Kreis Vollenhain.

Ein starker  
**Zugochse,**

rot, zu verkaufen  
Lieshartmannsdorf Nr. 55.

5 Stück jüngere  
**Bullen**

verkauft  
**A. Liebig,**  
Hermisdorf u. Kynast.

**Deutscher Schäferhund**  
(Polizeihund-Rasse) zugelassen.  
Abzuholen Neuk. Burgstraße 18.

Jung., hübsch, Hund, kleinere  
Rasse, in gute Hände bill. z. kf.  
gef. Off. unt. E 159 an „Vote“.

**Arbeits-Markt**

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals  
sind nur mit Namensangabe des  
Arbeitgebers zulässig.  
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

**Kaufmann,**

21 Jahre alt, militärr., 3 Jahre  
in einem größ. Betriebe als Er-  
pedient u. Fakturist tätig, sucht  
ähnl. dauernde Stell. f. 1. 4. cr.  
Gefl. Angebote unter R 148  
an die Exped. des „Vote“ erb.

Einigen jungen  
**Bäcker**

f. D. Grundmann, Warmbrunn.

**Lücht. Lackierer**

findet dauernde Arbeit bei  
Fellgiebel & Zierenberg,  
Maschinenfabr., Hermisdorf u. R.

**Bildhauer, Tischler,  
Drechsler**

und **Maschinenarbeiter**  
stellt sofort ein  
B. Floth, Schmiedeberg i. R.

Einige kräftige, nüchterne  
**Blagarbeiter**

für sofort gesucht.  
J. Exner, Dampfzuckerwerke,  
Petersdorf i. R.

Einigen kräftigen  
**Arbeiter**

sucht  
die **Verwaltung d. Gasanstalt.**

Nüchterner, auch i. Lang-  
holzfahren geübter

**Kutscher**

für sofort gesucht.  
Otto Jäkel, Maurermeister,  
Wiesa bei Greiffenberg i. Schl.

**Junge Damen**

mit flotter Handschrift, die gut  
rechnen können, finden dauernde  
Stellung. Offerten unter V 152  
an die Exped. des „Vote“ erb.

**Gutssekretärin**

sucht sof. Stelle, erf. i. Hofverw.  
G. Zeugn. vorh. Güt. Off. ar.  
Frau Biernaki, Görlitz, Land-  
kronenstr. 38, I, erbeten.

Fräulein, 19 Jahre alt, sucht  
Stell. z. 1. od. 15. 4. in einer  
Konditorei od. ähnlich. Geschäft.  
Off. unt. M 144 an d. „Vote“.

**Fräulein,**

17 Jahre, Stenographie, Ma-  
schineschreiben, Buchführung zc.  
bekannt, sucht baldigst unter  
bescheidenen Ansprüchen Stellung,  
mit Pension bevorzugt.

Gefl. Offerten unter P 147 an  
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Suche für meine Tochter, w.  
Ostern die Schule verläßt, Stell.  
in besserem Hause, wo sie alle  
Arbeiten erlernen kann. Lohn  
nicht Hauptbedingung, gute Be-  
handlung und Kost, event. auch  
Familienanschluß. Angeb. unt.  
O 146 an die Exped. d. „Vote“.

Koststücker sucht Stell., am liebst.  
neben Köchin in Sanatorium.

Offerten unter Z 154 an die  
Expedition des „Vote“ erbet.

Suche zum 1. April ein kräftiges  
**Mädchen**

von 16 bis 17 Jahren.  
Frau Gastwirt Menzel, Sain,  
Waldschlöbchen.

**Gesucht**

fleißig., ordentliches  
**Mädchen**

für Küche und alle Hausarbeit  
zum 1. April cr.

Frau von Graevenitz,  
Warmbrunn, Brangelstraße 9.

Zum 1. 4. wird fl., zuverläss.  
Mädchen f. Alles gef., d. schon  
in gutem Hause gebient.

Stonsdorferstraße 33a, II.

Alleinstehende, kräft., saubere  
**Frau,**

höchstens 1 Kind, für Haus- u.  
Kontorreinigung gesucht. Fr.  
Wohnung u. Feuerung, Stund-  
Lohn 20 Pfg. Off. u. A 155 an  
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Suche zum 1. 4. 16 oder auch  
schon eher, ein jüngeres, kräftig.  
**Mädchen,**

welches etwas Feldarbeit ver-  
steht und sich für mein Geschäft  
eignet. Frau Martha Räder,  
Obst- und Gemüsegeschäft, Arn-  
sdorf i. Rsgb. Telephon Nr. 19.

Gesucht für 1. April durchaus  
zuverlässige, tüchtige Köchin  
oder Wirtschafterin.  
Frau Krieger, Schildbau a. Vob.

**Intelligentes Fräulein**

mit gut. Handschrift für kompliz.  
Schriftl. Arb. wird aufgenommen.  
Bei Zufriedenstell. lohn. u. dau-  
ernde Stellung. Offerten unter  
Schließfach 62 Dirschberg Schles.

Sauberes, anständiges  
**Mädchen**

für alle Hausarbeit gesucht zum  
1. April d. J. Warmbrunn,  
Hermisdorferstraße Nr. 65.

Ein älteres, tüchtiges  
**Mädchen**

für Wäsche und Hausarbeit und  
ein jüngeres

**zweites Mädchen**  
sucht für 2. April

Frau Justizrat Dr. Ullrich.  
Kräftiges, zuverlässiges  
**Mädchen**

zu aller Hausarbeit sucht zum  
1. April d. J.

S. Wauhof,  
Gasth. „zur Glocke“, Dirschberg.

Tüchtiges, ehrliches  
**Mädchen**

wird z. Landwirtsch. u. f. häus-  
liche Arbeit gef. F. Schönherr,  
Stellenbest., Zillerthal Nr. 20.

**Kräftiges Mädchen,**

welches auch die Wäsche mit be-  
sorgt, für bald gesucht.  
Frau Oberlehrer Dr. Dertel,  
Schönaufstraße 9.

Älteres, besseres **Mädchen** u.  
sucht Aushilfsstelle als Zimmer-  
mädchen od. dergl. Gefl. Offert.  
unter U 151 an d. „Vote“ erb.

Suche z. 1. 4. jüng., kräftiges  
**Mädchen.**

Starakze, Bahnhofstraße 71.

3g. Mädchen f. Stell. in bess.  
Haus als Stubenmädch. od. i. H.  
bess. Haush. als Alleinmädchen.  
Gefl. Ang. Striegau, Ring 18, II.

Für kleinen, guten Haushalt  
wird zum 1. 4. bess. Mädchen  
mit sehr gut. Zeugnissen od. ein-  
fache Stütze, die sich als solche  
ausweist, kann, f. Küche u. Haus-  
arbeit gesucht. Hilfe vorhanden.  
Lohn nach Uebereinkommen.

Villa Hoffmann,  
Cunnersdorf i. R.

Suche ein starkes, 16—17jähr.  
**Mädchen**

zur Landwirtschaft.  
Grünau i. R. Nr. 55.

Suche für sofort ein gesundes  
**Alleinmädchen oder Aushilfe.**

Bergstraße Nr. 8, 1. Et.

**Ein Mädchen**  
für Haus- und Gastwirtschaft  
zum 1. März gesucht.  
Gasthof „zur Hoffnung“,  
Petersdorf.

Weg. Erkrankung meines jetzigen  
älteren Mädchens  
zum Alledienst für sofort oder  
1. März gesucht Herischdorf,  
Tannenberg Nr. 14.

**Vermietungen**

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbl. Zimm. f. 2 Herr. bill. zu  
vermieten Postengasse 9, 2. Et.  
Möbl. Z. f. 10 M. z. v. Siegelst. 1.

**2 mod. 4-Zimm.-Wohnungen**  
(sonnig) mit Bad, Gas u. Zubh.  
bald zu vermieten.

Gustav Kallinich, Hellerstraße 22.

Frndl. Part. Wohn. m. elektr.  
Licht per 1. 3. 16 od. später an  
ruhige Leute zu verm. Off. unt.  
W 153 an den „Vote“ erbeten.

2-3. W. 1. 3. z. v. Bahnhofstr. 5f

**3-4-Z.-Wohn., Bgl., 1. Juli**  
z. verm. Off. C 157 an d. „Vote“

**Pferdestall**  
mit od. ohne Remise, zu vermiet.  
Mühlgrabenstraße 31, Hof.  
Näheres im Kontor.

3 Zimm., R., Bgl., Gas, f. 310  
M. 1. 4. z. v. Zu erf. Bienestr. 1.

**Moderner  
großer Baden**

mit 2 Schaufenstern, in bester  
Lage Dirschbergs,

per bald oder später zu vermiet.  
Anfragen unter O 124 an die  
Expedition des „Vote“ erbeten.

2 schöne Stuben und Küche  
zum 1. April zu verm. Cunners-  
dorf, Friedrichstraße Nr. 6.

**Kleiner Baden mit Wohnung**  
(bis jetzt Mehllagerung) zum  
1. 4. zu vermieten. Zu erfragen  
Nr. 90 Altschönan.

Gut möbliertes Zimmer  
nebst voll. Pension gesucht. Off.  
unt. L 143 an den „Vote“ erb.

Möbliertes Zimmer u. Küche  
gesucht. Offerten unter N 145  
an die Exped. des „Vote“ erb.

Alleinst. Dame f. 1—2 unmöbl.  
Zimm., ev. mit Pens., abumiet.  
Off. unt. T 150 an den „Vote“.

**Vergnügungen**

**Strauß' Hotel.**  
Heute Donnerstag  
nachmittags 4 bis 7 Uhr:  
**Kaffee-Konzert**  
bei freiem Eintritt.

Gehr billiges Nahrungsmittel  
an fleischlosen Tagen ist

**Klippfisch,**  
hochwertiger

frisch eingetroffen, soweit Vorrat  
das Pfund 55 Pfg.  
Paul Berndt, Markt Nr. 18.

Empfehle in großer Auswahl  
**Trauerhüte**

Trauerschleier, Trauerslore,  
schw. Handschuhe und Strümpfe,  
schw. Unterröcken, schw. Blusen,  
schw. Broschen u. Uhrketten etc.  
Getragene, auch nicht von mir  
gekauft Hüte werden schnell,  
sauber und chic umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,  
Schildauerstr., gegenüb. d. Voten.

Gesangbücher,  
Konfirmationskarten,  
Konfirmationsbilder,  
Gedichtbücher,

Religiöse u. klassische Vergiß-  
meinnicht,

Schreibmappen,  
Briefstaschen,  
Tagebücher,  
Poësies

sowie andere sinnreiche Konfir-  
mationsgeschenke empfiehlt  
in reicher Auswahl

**Wilhelm Baerwaldt,**  
Schildauerstraße 19.

Von frischer Gendung

**Zuckerhonig**

die bekannte  
gute Marke becki extra,  
1/2-Pfd.-Tafeln, 5-Pfd.-Töpfe,  
10-Pfd.-Töpfe, 10-Pfd.-Eimer,  
alles netto eingewogen,  
empfiehlt billigst

**Friedrich Korsetzky,**  
Warmbrunnerstraße 30.

Versäumen Sie nicht sofort

**Prospekt über Saatgetreide**  
und Saattartoffeln von mir ab-  
zufordern. Zusendung umsonst  
und postfrei.

Kurt Giesner, Saatgutwirtschaft,  
Mitgl. d. schles. Saattbauvereins,  
Permsdorf a. Ratzb.

Prachtvolle süße Apfelsinen,

ii. Zitronen,

ii. Walnüsse

von vorzüglichem Geschmack,  
Para-Nüsse und Feigen  
empfiehlt  
**Paul Berndt.**

Für  
**Konfirmanden!**

Hemden  
Beinkleider  
Strümpfe  
Handschuhe  
Röcke  
Korsetts  
Gürtel  
Chemisets  
Kragen  
Manschetten  
Krawatten  
Taschentücher  
Schleifen  
Hosenträger

**Konfirmanden - Hüte!**

Prinzebröcke  
Portemonnaies  
Socken  
Kniegürtel  
Schultertücher  
Broschen

Sämtliche Konfirmanden-Artikel sind des  
bequemen Einkaufs wegen übersichtlich  
ausgestellt.

Größte Auswahl.

**Kaufhaus R. Schüller**

Hirschberg, Bahnhofstr. 58a.

**Max Bursch, Rohprodukten.**

Mühlgrabenstraße 31, Hof, Telefon 596.

Einkauf von **Lumpen, Neutuch,**  
**Bast, Knochen, Metalle, Eisen,**  
**Papierabfälle, Zeitungen.**

**Geschäfts-Eröffnung!**

Vin auf etliche Wochen beurlaubt; bitte meine werte Kundschaft,  
mich in dieser Zeit gefälligst zu unterstützen. Reparaturen  
werden ausgeführt. Achtungsvoll

**H. Weirauch, Klempnerei,**

Gummersdorf, Dorffstraße 15.

**Alt-Eisen, Lumpen, Knochen,**  
**Papier, neue Tuchabfälle**  
u. s. w. kaufe zu höchst. Preisen.  
Auf Wunsch Abholung.

**Carl Hartwig, Hirschberg,**  
Schützenstraße 27/28.

**Weizenspelz**

hat in Waggons sowie zentner-  
weise sofort abzugeben

**Peiskermühle,**

Landeshut in Schlesien.

Solange Vorrat  
**gute weiche Hausseife**  
in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer  
Seifenpulver

mit Eimer A. 14.00.  
Qualität A Pfd. „ 0.45.  
B „ 0.35.

Mindestmenge 12 1/2 Pfd.  
franko nächste Bahnstation.  
E. Lademann, Liegnitz.

Gelegenheitskauf!

**2 goldene Damenuhren mit K.**  
(à 30 Mk.) zu verkaufen Warm-  
brunn, Friedrichstraße Nr. 11.

Donnerstag, Freitag u. Sonn-  
abend empfehle

Prima frischen Flusszander,

„ „ Schellfisch,

„ „ Cabliau,

„ „ Fischkoteletts,

„ kochfertig. Klippfisch

**Paul Berndt.**

**Fuchs-, Marder-, Iltis-,  
Hasen- und Kaninfelle**  
sowie alle anderen Sorten Felle  
kaufen

**Julius Hirschstein & Co.,**  
Warmbrunnerstr. 20 d.

Eben eingetroffen!  
**Schellfisch, Cabliau, Seelachs,**  
alles ohne Kopf im Anschnitt.

Täglich  
**frische Räucherwaren,**

**Sprossen,**  
1/4 Pfund 30 Pfenninge,  
**Bücklinge,**

**H. Fludern, Flensb. Spickaale**  
auch im Anschnitt empfiehlt  
**Warnemünder Fischkotthaus,**  
Dunkle Burgstraße.

**Kerneis**

sucht mehrere Waggons im Ge-  
birge zu kaufen. Angebote frei  
Waggon dortiger Eisenbahnstaf.  
für 1 Ztr. Eis bahnamtlich. Ge-  
wicht erbeten.

**Molkerei Rohdemühle,**  
Post Dittersbach,  
Preis Lüben in Schlesien.

**Rheumatismus  
Nerven-  
schmerzen,**

**Überanstrengung lindert  
Dr. Nauenburgs Nerven-  
balsam, Säugmarke „Doppel-  
kreuz“.** Seit 50 Jahren bewährte  
Einreibung. In Apotheken 65 Pf. und  
1.25 Mk. Ausdrücklich „Doppel-  
kreuz-Nervenbalsam“ ver-  
langen. Nachahmungen zurückweisen.  
Ihre Felle als Brief.

**Tapeten** Rolle von 10 S. an.  
Kluge, Brom. 23/24.  
Guter Tapetenkleister billigst.

**Talg, Wachs,**  
Küchenfett, Stearinabfälle etc.  
kauft zu höchsten Preisen  
H. Maul, Seifenfabrik.